

So denke ich
über die
Gastgehung der Abteien

im

Jahr 1782.

Bei dem

Verlag

Verlag der

in

Jahr 1782

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Vorrede.

Fast allen Bedürfnissen des Staates will man zuerst aus dem Vermögen der Kirche steuern. Und ich läugne es nicht, man kann in dieser Quelle nach Erforderniß der Umstände mit Recht und Nutzen Hilfe suchen.

Schon die Väter des Kirchenrathes zu Thionville a) und anderswo b) erkannten mit ihren Vorfahren die Schuldigkeit, allgemeine Bedürfnisse des Staates durch Beiträge aus dem Kirchenvermögen in gewissem Maasse zu erleichtern. Und die ganze Zeitfolge verbürgt sich ja für die muntere Thätigkeit geistlicher Hilfe. Möchte doch jederzeit auch mit so genauer Ver-

wendung, als getreuer Entrichtung der Beiträge dem wahren Bedürfnisse geholfen seyn!

a) Unusquisque Vir ecclesiasticus et Intercessionis adjutorium, et solatio, quo Respublica indiget, subsidium juxta quantitatem rerum Ecclesiae sibi Commisae salvo Jure, quod exinde divinis Dispensationibus debet impendi, promte, et ex animo parare, et integre, sicut Tempore antecessorum vestrorum, studebit offerre. Concil. Theodonis Villam de ao. 844. c. 4.

b) Man vergleiche hierüber die fränkischen Concilien zwischen dem 8ten und 9ten Jahrhundert.

Unter Angelegenheiten, die auch heute den Staat nicht wenig drücken, und wovon unläugbar eine der ersten in Nothwendigkeit ihrer Verbesserung, und die zugleich der höchsten Sorgfalt aller Regenten *) besonders würdig ist, sieht man die schon so langwierige Schmachung der Armen, nach ihrem ganzen Umfang betrachtet, bey bisherigem Abgang eines ergiebigen Mittels ohne weitere Beförderung ihrer Abhilfe an. Wie groß diese Bedürfnis aber auch immer ist, so läßt sich dennoch reichere Hilfe, als man es glaubet, für sie finden, wenn man anders dieselbe aus ihrer eigenen Quelle, die ich angebe, richtig herleitet.

*) Menschenliebe ist die eigene Tugend, wodurch sich Beherrscher auszeichnen. α) Und dann ist sie wahr und vollkommen an ihnen, wenn

wenn sie Untergebene nach der Neigung und Handlung eines Vaters für Söhne und Enkel β) hält. Ihre Thätigkeit forscht immer jener ihrer Wohlfahrt nach, und wendet Mittel zu ihrer Beförderung an: γ) Wer aber verdienet doch mehr, als Arme, ihre wohlthätige und hülfreiche Ausflüsse? — Schon die Vernunft sieht sie für die würdigsten an, und mit ihr maßt Justinian immer die Nothwendig- und Schuldigkeit zu helfen nach der Größe der Dürftigkeit ab, und zog den Dürftigern in Zuwendung väterlicher Hilfe andern, die, nicht so dürftig, geringern Anspruch darauf hatten, mit Grunde vor. δ) Daben mochte doch das, was z. B. die Kirche Armen auf seine und andere Vorsorge ϵ) gab, nur ihr Erb- oder Pflichttheil, und vielmehr Schuldig, als Barmherzigkeit ζ) seyn.

α) L. Si unus 27. in fine Cod. de Donationib. inter Virum et Uxorem.

β) L. Siquis filium 34. Cod. de inofficioso Testam.

γ) L. Imperialis 23. Cod. de Nuptiis.

δ) L. Quoniam in plerisque 26. §. 2. Cod. de SS. Eccles.
L. Siquis 49. §. 5. Cod. de Episc. et Cleric.
Novel. CXXXIX. c. 9.

ϵ) LL. Privilegia 12. Quoniam 26. Cod. de SS. Eccles.
L. Omnis 2. in princ. Cod. de Episc. et Cleric.
Novel. III. c. 3.

ζ) Cum quælibet Necessaria indigentibus ministramus, sua illis reddimus; non nostra largimur: Justitiæ potius debitum solvimus, quam Misericordiæ Opera implemus.
S. Gregor. M. Reg. pastor. P. III. c. 21.

Ich wage es (ohne Jemanden dabey nachtheilig zu seyn) in der Gastgebung der Abteien unmittelbar, mittelbar aber, und zufällig in ihrer und anderer Verbindlichkeit zum Almosen eine Hilfsquelle zu entdecken, die zur Rettung der Dürftigen, und zugleich zu Aufhebung des Bettels gewiß alle, und besondere Vortheile giebt.

Die genaue Entwicklung der Gastgebung nach ihrem Ursprung, wahren Ziel, ehemalig und ihigen Gebrauch, samt der Art von ihrer bessern Verwendung soll in der Quelle dieser Hilfe Reinigkeit, in ihrer Foderung Gerechtigkeit, in ihrer Reichung Schuldigkeit, in ihrer Dauer Beständigkeit, in ihrem Nutzen Ergiebigkeit, und in ihrer wirklichen Anwendung Leichtigkeit zeigen. Bestandtheile eines Projektes fodern dieses Sichtbare zu seiner wahren Gültigkeit.

Indessen nehme man diesen Plan für einen allgemein nützlichen an, und lasse man darinn die Hauptpflicht eines Auktors des nützlichen Schreibens halber genau erfüllet seyn; schlägt nicht Bergung des Namens, und freye Schreibart seinen Werth im Nutzen zurück? — Jene veranlaßt Argwohn auf Mißtrauen in seiner eigenen Sache, oder auf Ungrund und ungehindertes Schmähen bey zufälliger Kritik, und diese ist eben Beweis davon — bey'm Pöbel. Aufgeklärte ohne Verstellung
lung

lang gehen darüber mit gleichgültigem Auge hin. Fragt aber auch Jemand nach dem Verfasser, und nach der Aufschrift seines eignen, oder nach der Annahme eines fremden Namens: so läßt man ihn mit Rechte fragen, wenn die Frage nützen kann. Ist sie aber unnütz, so forschet auch der Vorwitz demselben mit fruchtloser Mühe nach. In jedem Werke muß man vielmehr auf den Nutzen, als auf den Auktor sehen — Findet einer Vortheile darinn, dann lasse er den Namen fahren. Der eigene Name bleibt mit Recht weg, wenn das Ansehen nützlicher Schriften wegen geringer Person des Auktors entgehen soll. Man mißt ja alles nach der Größe desselben ab. Die heutigen Urtheile gehen vielmehr auf den Verfasser, als auf seine Schriften los. Und man leget den Werth des ganzen Werkes dem Ansehen des Auktors bey. Um den Unwerth, welchen der Name eines gemeinen Auktors auch den besten Schriften gäbe, zu vereiteln, hält sich derselbe verborgen. c)

c) Sed requirit forsitan aliquis, quis ille Author sit — et utrum suum libellis ipsis, an alienum Nomen inscripserit. Verum est; potest quidem quæri, et recte quæritur, si inquisitio valet ad fructum aliquam pervenire, si infructuosa est, necesse est, ut laboret curiositas: cum Profectum curiositatis non sit habitura cognitio. In omni enim volumine profectus magis quæritur lectionis, quam nomen Authoris — Cum enim nullus profectus sit in Nomine, qui profectum in scriptis invenit, superflue nomen scriptoris inquit — Rute libellis suis nomen alienum inseruit,

ruit; scilicet, ne auctoritatem salubribus scriptis Personæ suæ paritas derogaret. Omnia enim modo dicta tanti æstimantur, quantus est ipse, qui dixit. Siquidem tam imbecillia sunt judicia hujus temporis, ac pene tam nulla, ut, qui legunt, non tam confiderent, quid legant, quam cujus legant: nec tam dictionis vim atque virtutem, quam dictatoris cogitent dignitatem. Idcirco igitur scriptas ille abscondi, et latitare modis omnibus voluit; ne scripta, quæ in se habent plurimum salubritatis, minora forsan fierent per Nomen Authoris. Salvian. Præfat. Lib. I. de Avaritia.

Nicht Mißtrauen auf seine Sache, oder Ungrund darinn, der doch durch beflissene Anzeige häufiger Quellen **) schon mächtig gerettet ist, sondern richtigere Erfahrung des heute noch so sehr als jemal verstellten und partheyischen, oder auch eigennützigen Urtheils bey dem Leser, und seine Vermittlung des manchmal geschwornen Tadel's an mißfälliger Person (reelle Vortheile für einen verhassten Auktor) sind oft gerechter Anlaß zu Bergung des Namens. Genug, daß ihn ein Zensor bey Prüfung, oder ein Gönner bey Wiedmung der Schriften für ihn in Wahrheit erfährt. Bey Grüblern und Wislingen darf immer das, was ihnen gehöret, Lis de Nomine seyn.

**) In Schriften, besonders, wenn sie Historie oder Rechtsache sind, vermißt man den Abgang ausdrücklichen *) Bezuges auf Urkunden und Gesetze mit Unehre, 2) des Auktors, Die Anzeige
meis

meiner Quellen darf also so zahlreich als getreu seyn. Sie ist es noch mehr, als meine oft mißfällige Sätze ohne dieselbe bloß willkürliche, gehäßige und übertriebene Einfälle scheinen würden. Und es ist mir auch dieser Zweck nicht überflüssig, daß ich dadurch weiteres Nachdenken und leichteres Nachsuchen veranlasse, oder auch durch ausgeschriebenene Stellen bey manchem Leser den Mangel an Kenntniß, oder Vorrath einiger Auktoren ersetze.

») C. Jo. qui in Ecclesia, de Sentent, Excommunic. in 6.

9) Novel. 18. c. 5.

Aber Freyheit im Schreiben? — Ich gebe es jedem gerne zu, es ist die niedrigste Handlung eines Auktors, wenn er nützliche Schriften mit Schmähsucht vermengt, ohne irgendwoher Ursache zu haben. Wer aber sieht nicht das mannigfaltige Fach ein, worinn sich ein Auktor oft als Historiker und Kritiker zugleich nothwendig befindet? — Sind nicht Aussagen ohne Thatbeweise eben schon frostige, verdächtige und nichtswürdige Angaben, wovon man immer Probe zu Grundung der Wahrheit verlangen und fodern kann? — Nicht eitles Wortspiel, um Stoff zu muthwilligem Tadel zu finden, wohl aber Nothwendigkeit ist es, die Aussage entweder dem Unerfahrenen deutlich und faßlicher, oder die Wahrheit derselben unwiderleglich zu machen, und eben dadurch den Verdacht auf Schmähsucht abzuleinen, daß man die widrigsten Handlungen mancher Aelte mit lebhaften Zügen schildere, unläng-

)()(

bare

bare Hiftörchen in Noten zum Grund lege, und auch über Nebendinge erlaubte Kritik hin ſchreibe.

Und wie unangenehm es auch fällt, ſolche Thaten, die nicht erbaulich ſind, anzuführen, und zu fürchten, daß manche Leſer von größerer Frömmigkeit, als Aufklärung daran nicht Anlaß zum Aergerniß nehmen, und ſagen, man müſſe dergleichen Handlungen vielmehr verheſſen, oder wenigſtens, wenn ſie ſchon einmal angebracht worden, keine Anmerkung darüber machen: ſo iſt dennoch die Wahrheit der Grund zum Beweiſe der Thaten, die jener wohl nicht getreu erzehlet, der einen Theil davon verſchweigt. Es iſt eine Art von Unwahrheit, wenn man die Wahrheit nur halb ſagen will — Freylich iſt Niemand verbunden, eine Geſchichte niederzuſchreiben, wer es aber einmal unternimmt, iſt ſchuldig die Wahrheit ganz zu ſagen. d)

d) Fleury Differt. IV. in hiſtor. eccleſ. §. 13.

Geſchieht es nun, daß ein Auktor, wie Guiciardin, e) über Hohe und Niedere, die er beſchreibt, ſcharf herfährt: ſo iſt nicht er, ſondern jene ſind Schuld daran, die
eine

eine so strenge Ahndung f) verdienen. Vielmehr würde er selbst zu tadeln seyn, wenn er Uebelthaten verschwiege, die, wenn sie einmal kundbar geworden, andere behutsamer zu machen, und von gleichen abzuhalten im Stande sind. Ausschweifende haben doch immer nach jener evangelischen Drohung: Alles Verborgene wird offenbar werden, g) eine Beschämung zu fürchten.

e) Si non nunquam Principes, aliosve, de quibus scribit, acriter perstringit, non scriptoris, sed eorum causa id fit, qui acerbam censuram meruerunt. Quin ipse magis reprehensione dignus esset, si Malefacta præteriret, quæ manifestata alios sapientiores efficere, et abstrahere possunt, ne similia peccent, saltem incusso Timore futuræ Ignominie juxta illud Evangelii: nihil est apertum, quod non revelabitur. Spondan. Episcop. apamien. annal. eccles. ad annum. 1534. n. 18.

f) Quid dignum est Vituperatione, nisi Vitium? S. Augustin. L. II. Confess. c. 3.

g) Matth. X. 26.

Beispiele von dieser Art liefern uns alle Gattungen der Geschichte und Schriften. Selbst ächteste Stellen in der Sammlung geistlicher Rechte haben uns die Fehltritte der Bischöfe und anderer auf das genaueste beschrieben, und ohne Verhelung aufbehalten. Wäre es aber Aergerniß, oder Raubung der Ehre, worauf auch Todte noch Anspruch h) haben, wie würde wohl

die Kirche das Gedächtniß derselben von je her bis auf uns immer frisch bewahren können, und nicht vielmehr unzählige Denkmale des gewissenhaften Alterthumes in der Asche des Feuers begraben, und gänzlich tilgen müssen?

h) Concil. Emeriten. de ao. 666. c. 17.

Ich weiß es: nur dann soll man von Unordnungen eines Klosters oder Hauses reden, wenn sie nicht sorgfältig gebessert werden. i) Wie lange aber verwüsten schon Ausschweifungen der Aebte die Klöster? wann und wie sind sie bisher gebessert worden? Kämen nur Aebte darinn oft nicht weiter, und würden doch diese oft nicht so gemein.

i) Nec Monasterium, nec Domus aliqua inordinata dici debet, siquæ ibi inordinata fiunt: Sed si, cum facta fuerint, non sollicitè corriguntur. Abælard. Epist. 8. p. 161.

Zudem sind nicht eben diese in der Nähe, und dort, wo sie geschehen, oder auch in der Ferne schon ehender der Art und Person nach verbreitet und kundbar geworden, als ich dieselben nur allgemein hin berühre? — Sie sind nicht mehr bloßes Geheimniß. k) Und man darf ja doch eben so gut in Schriften, als auf dem Theater und Predigtstuhle Fehler allgemein schildern, ohne dadurch der Ehre der Person nahe zu treten. Jedes hat sich das Sichtbare der Häßlichkeit und darinn die Besserung des Fehlerhaften zum Ziel gesetzt. Nicht
die

die allgemeine Erzählung des Bösen, nur die schwarze Befleckung mit ihm verleiht die Ehre.

k) Secretum est id, quod a Nemine, vel a tam paucis scitur; quod neque est famosum, neque notorium. S. Thom. Aquin. 2. 2. quæst. 70. Artic. 2.

Sieht aber je einer, oder der andere sich näher getroffen, und klaget noch laut über die Ahndung gewisser Vergehen: so macht er sich ohne Schuld des Predigers, oder Auktors den Fehler, welchen man auch von ihm zuvor etwa nicht wußte, wenigstens starker Vermuthung nach, eigen. Das Allgemeine wird selbst durch seine unvorsichtige Klage zufallsweise persönlich, das Geheime offenbar, und oft ein unbekannter Missethäter mit Unehre sein eigener Verräther.

Sey es auch, daß Ausschweifungen der Aelte ein häßliches Gemählde sind, verdienet darum der getreue Beschreiber davon Vorwürfe von Schand- oder Staubschriften? ***) Ein Bild, das eine häßliche Schandthat malet, kann nicht anders als häßlich seyn. Der Maler verdienet keine Vorwürfe. Er malet, wie ers findet. Er verdiente so gar eine Statue, weil er dem Original nicht schmeichelt, und dem Lieblingsfehler aller Portraitmaler ausweicht. 1)

*) So etwas zu sagen, und dieser Pöbel anzudichten, war nur ein Mönch, und kein anderer fähig, als der alle nach seinem verrufenen Schmahgenie abmißt, und mit ehrlosen Zensuren nur aus

Haß der Person um sich wirft. Wenn er es will, breite er seine Privatzensur auch in öffentlichen Anzeigen der Ausburger, Frankfurter und Münchnerzeitungen auf seine Kosten aus. Auf sein Advertissement wird das meinige, und dieses von Rechtswegen, folgen. Elsen Bothen, der es zu Vergung des Verfassers in einem Briefe ohne Aufschrift da oder dorten hin übertrage, brauche ich nicht, und ich frage ihn auch nicht, wie er mit sicherer Ueberlieferung so eines Briefes verführe, wenn man ihm einen zu dergleichen Geschäfte aufgäbe.

- 1) Aus der neuesten Geschichte des menschlichen Herzens in Unterdrückung der Wahrheit. S. 83.

Dieß richtige Urtheil von einem Maler muß nun wegen gleichem Verhältniß der Gegenstände auch das nämliche von einem Auktor seyn, wenn man je von dem gründlichen Verdacht auf einen kriechenden und ungerechten Partheigeist befreuet seyn, und zugleich Vernunft und Wahrheit aus der menschlichen Gesellschaft nicht gänzlich verdrängen will. Wenigstens läßt doch jeder in der Stille für das Bild der Untugend so häßliche, als für jenes der Tugend so angenehme Züge, darinn aber eben schon Billigung meiner ungeheuchelten Schreibart in Ahndung abtheilicher Ausschweifungen zu.

Von Mönchen, die Eigennuß oder Heuchelen auf die Parthen der Aebte zieht, und auch von Weltlichen, die niederträchtig um abtheiliche Huld- und Gnaden werben, verlange und vermute ich keinen Beyfall. Ein Auktor fährt noch immer fort,
glück=

glücklich genug zu seyn, wenn er auch nur wenige zehlet, die Wahrheit lieben, und Schriften ohne Verdrehung ihres ächten Sinnes m) unbefangen durchlesen.

m) Optimus lector est, qui dictorum Intelligentiam expectet ex dictis potius, quam imponat; et retulerit magis, quam attulerit; neque cogat id videri dictis contineri, quod ante lectionem praesumfit intelligendum. S. Hilarius Lib. 1. de Trinit. n. 18.

Bei so erhabnen Männern, denen ich doch nur mein Schreiben, nicht aber selbst das Gemüth vorlegen n) kann, darf ich weder Vergung des Namens, noch Freyheit im Schreiben entschuldigen. Sie sehen allein das Nützliche in Schriften als das Wesentliche und Kernhafte an, und gehen auch über zufällige Schwachheiten, woran sich nur Niedrige aus Leichtsinn und Tadelsucht zu Hemmung freyern Schriftenlaufes ****) hängen, mit Großmuth hinweg.

n) Quid faciam, non invenio, nisi ut inspiciendum tibi sermonem meum offeram, Animum Deo. S. Augustin. Epist. 23.

****) Was nützt es, Schriften, die nur wegen einfachester Wahrheit mißfallen, in ihrem Laufe hindern? Die sorgfältige Vergung der Fehler macht Leute nur aufmerkamer. 1) Und so reizet auch das Verbrennen der Bücher die Neugier selbe zu lesen. 2) Zuweilen vermehret es noch ihre Schätzung, und sie treten anderwärts in jenem Lichte hervor, das man ihnen, kaum als sie es halb erblickten,

den, schon rauben will. Die Wahrheit, wie nahe ihr auch der Haß durch heimliche Nachstellung auf dem Fuße nachtritt, fürchtet sich nicht, und geht über seine Fallstricke unverletzt her. Und nur Herodes, der die Einschränkung seiner Gewalt, oder Zetrummerung seines Reiches nicht ohne Ursache zu fürchten hatte, wollte die Geburt schon in der Wiege ersticken.

i) Lectorem ad perquirendos Naevos magis accendes, quos tam sollicitè celaveris. Fleury Dissert. IV. in histor. eccles. §. 13. f. 285.

*) Bruler les livres, c'est allumer la curiosité de les lire, au lieu que de les laisser courir, c'est en degouter ceux, qui les lisent, et oter demangeaison à ceux, qui ne les ont pas lû. Amelot de la Houssaie in Not. ad Tacitum L. IV. c. 35. p. 286.





I. Hauptstück.

Anlaß zu dieser Schrift. Ursprung, Ziel und Anwendung
der Gesetzgebung bey Mönchen.

I.

Unter mannigfaltigen Schriften, die ich mit vollem Vergnügen las, gerieth ich ohnlängst auf jene des Herrn Michaelis, und darinn auf jene Stelle 1) worinn Er sich mit der Gastgebung Abrahams artig unterhält, und ihre Züge nach dem Bilde der Tugend und Untugend lebhaft entwirft. Ihr Reiz zog alle Ausschweifung meiner Gedanken auf Aufmerksamkeit zusammen. Sie hieß mich ganz stille stehen, die Gastgebung heutiger Aebte wegen genauer Verbindung mit ihr vergleichen, und jener ihre Nothwendigkeit, oder Aufhebung, Abänderung und Anwendung für unsere Zeiten strenge prüfen.

Ich prüfte sie auch nach jenen Begriffen, die noch einen Theil der gesammelten heiligen Reste von gelesenen Ordensregeln ausmachen. Und, wie geringe sie auch sind, so fand ich doch bey Gastgebung der Aebte Tugend nicht: wenn sie es schon einmal gewesen, und heute noch seyn soll.

Vielmehr riethen sie mir bey ihrem gänzlichen Mißbrauch, offenbaren Ruin zeitlicher *) Klostergüter, und geselliger Erstickung des Klostergeistes ihre Aufhebung, Aenderung, und bessere Verwendung ein.

Es lohnet der Mühe, ihre Grundlage näher einzusehen, und auch Unerfahrenen (fast finde ich weit mehr Schuldigkeit für sie, als für Erfahrene zu schreiben) die ächtesten Begriffe davon zu unpartheiischem Urtheil von dieser Aebten und Mönchen so verhaßten Entwicklung einzulösen; und diese, ohne allen Schmuck so, wie die bloße Wahrheit sich kleidet, ihnen mitzutheilen.

- 1) „ Die Gastfreyheit, die bey uns eine gar entbehrliche, und meistens gleichgültige Sache ist, weil wir Wirthshäuser finden, wo wir einkehren können, wird noch jetzt in vielen Gegenden von Asien und Afrika, sonderlich wo Araber wohnen, für Pflicht gehalten, und unter die Haupttugenden gerechnet: und selbst die räuberischen Araber haben von ihr einen so hohen Begriff, daß sie gegen unbekannte Reisende aufhören Räuber zu seyn, und sie auf eine gastfreye Art bewirthen. Dieß kommt daher, weil in Wüsten, oder in wenig bewohnten Ländern Jeder wünscht, auf seinen Reisen von andern aufgenommen, und beherberget zu werden; und daher auch die Willigkeit fühlt, gegen andere zu thun, was er will, daß ihm die Leute thun sollen. Aus unserm Wunsch und Begehren, daß andere uns eine gewisse Art von Gefälligkeiten erzeigen sollen, und aus neuen Bedürfnissen des menschlichen Geschlechts können auch neue Pflichten und Tugenden entstehen, die unter andern Umständen keines von beyden sind. Wo mein Nächster ordentlich meine Gastfreyheit nicht nöthig hat, oder sie wohl gar für eine beschwerliche Höflichkeit ansehen würde; und wo ich auch selbst nicht verlange, daß andere mich beherbergen, sondern lieber in dem Wirthshause für Geld einkehre, gehört die
- Gast

„ Gastfreyheit nicht mit unter die Pflichten der Liebe des Nächsten:
 „ und ich würde thöricht handeln; ja es wäre möglich, daß ich
 „ sündlich handelte, wenn ich vielleicht mit Versäumung meiner Be-
 „ rufsgeschäfte, und mit Verschwendung des Meinigen jeden un-
 „ bekannten Reisenden beherbergte. Allein wo jeder Reisende diese
 „ Bewirthung nöthig hat, und ich selbst sie verlange, und von der
 „ Menschenliebe erwarte: da ist es Pflicht, daß ich sie auch erzeige,
 „ und wenn ich es dann recht edelmüthig, und aus willigem Trie-
 „ be des Herzens thue, so wird es Tugend, die Tugend, welche
 „ Hlob von sich (XXXI. 32.) rühmte. Von dieser uns, so zu sa-
 „ gen, ausländischen Tugend finden wir hier ein ausnehmendes,
 „ und von Gott sehr belohntes Beyspiel. Was Abraham that,
 „ war in der Hauptsache Pflicht gegen Reisende, und Sitte seines
 „ Volks; aber er that es auf eine so freywillige und artige Weise,
 „ daß es bey ihm zur recht edlen Tugend wird, und man sich freuet,
 „ den bereitwilligen und fertigen Mann auf eine solche Art han-
 „ deln zu sehen. Wenigst so kömmt es mir vor, so oft ich Mosiß
 „ Erzählung lese: vielleicht sind andere dabey kaltblütiger. „ Jo-
 hann David Michaelis Anmerkungen zum I Buch Mose XVIII Ka-
 pit. 2 Vers. in der deutschen Uebersetzung des alten Testaments
 II. Theiles.

*) Klostergüter haben außer ihrem Mißbrauch a) von Seite der Aeb-
 te keinen Einfluß auf Armuth oder Nachtheil des Staates. Sie
 erleichtern noch bey ihrer gesetzmäßigen Verwaltung seine Bürde,
 und befördern seine Wohlfart. Justinian, einer der aufgeklärtes-
 ten Kayser seiner Zeit, hielt die Bereicherung der Kirche mit zeit-
 lichen Gütern für die beste Art von ihrer Verwendung; und wohl
 gar für eine strenge Pflicht jener Dankbarkeit, die den reichen Em-
 pfang der Wohlthaten vergelten b) muß. David c) hatte ihm dies
 sen glückseligen Weg zum blühendsten Stande seines Reichs vor-
 gezeigt, und in seine Laufbahne traten unzählige Nachfolger

ein. „ Die größten Kaiser und Könige (sind Flexiers Worte d)
 „ waren freigebig gegen die Kirche, ohne daß ihre Macht darun-
 „ ter litte. Die Geistlichen in Frankreich (und es ist auch anders
 „wärts so) tragen mehr als irgend ein anderer Körper zu den Be-
 „ dürfnissen des Staats bey. Ihre Güter tragen dem Könige ohn-
 „ ne Vergleich mehr ein, als die Güter der Weltlichen. e) Nebst
 „ dem sind die Kirchengüter eine immer offene Quelle in großen
 „ Nothen: eine Quelle, welche Heinrich der VIII. sehr bedauert hat.
 „ Karl V. sagte: dieser unbesonnene König habe das Sun umge-
 „ bracht, welches goldne Eyer legte. f) Uebrigens gehören
 „ diese Güter keinem Fremden. Sie gehören unsern Oheimen,
 „ Enkeln und Vettern, g) die ihren Familien helfen, die Betrüb-
 „ ten trösten, dem Dürftigen aufhelfen, und die Hände gen Him-
 „ mel heben, ihnen den Segen zu erbitten, dem man den Wohl-
 „ stand h) der Staaten zu verdanken. Sie sind eine Hilfsquelle
 „ für viele Familien, eine Stiftung für Kinder, die von Prote-
 „ stanten noch immer bedauert wird. i) Die Unterthanen der
 „ Geistlichen werden insgemein sanfter, und leutseltiger k) gehal-
 „ ten. Die reichen Abteyen sind die Spitäle der Fremden, die
 „ Zuflucht der Armen. l) Das Geld der Geistlichen bleibt im Lan-
 „ de; das Geld der Weltlichen wird durch Reisen, Komödien, und
 „ prächtigen Aufwand m) anderswohin gebracht. . . Und auf
 „ die Frage: würde nicht der Staat bereichert, wenn ihm die Ein-
 „ künfte der Kirche zu Theile würden? fährt Flexier weiter fort:
 „ Wir haben eben mit den Worten Karls V. auf diese Frage geant-
 „ wortet, welche der Philosoph Hume für sehr vernünftig und wahr
 „ gefunden hat. Ein Staat, er sey so reich er wolle, kann durch
 „ üble Verwaltung, oder durch verderbliche Kriege arm werden.
 „ Ist es denn nicht eine vortreffliche Staatsklugheit, wenn man
 „ ihm eine Hilfsquelle aufsparet? Sind jene, die sich auf Luthers
 „ Angeben der geistlichen Güter bemächtigt haben, ihren Nach-
 „ barn fürchterlicher geworden? Sollten nicht unsere Philosophen
 das

„ das Zeugniß von Luther selbst hierüber annehmen? Die Erfah-
 „ rung lehret, schreibt er im 4. Kapitel seiner Tischreden 10) daß
 „ diejenigen, welche die geistlichen Güter an sich gezogen haben,
 „ ihrentwegen zuletzt verarmet, und Bettler geworden. Er führet
 „ dabey die Worte des Johannes Hund, p) eines Rathes des Chur-
 „ fürsten von Sachsen an: Nos Nobiles Cœnobiorum Opes ad nos
 „ traximus. Opes nostras equestres comederunt, et consum-
 „ pserunt hæ cœnobiales, ut neque cœnobiales neque equestres
 „ amplius habeamus. Er beschließt endlich mit dem Gleichniß
 „ von einem Adler, der das dem Jupiter dargebrachte Opfer vom
 „ Altar wegnahm, zugleich aber eine Kohle mit sich in das Nest
 „ brachte, die dasselbe anzündete. „ Dieß ist eben nur im Vor-
 „ beygehen, doch mit Wahrheit jenen gesagt, die auch bey ihrem An-
 „ sehen und Mitteln immer die Kirche und Klöster aus Eigennutz q)
 „ reformiren, die besten Landesregenten nur zu Einziehung der Klos-
 „ tergüter reizen, und nicht vorher auf gänzliche Tilgung des Miß-
 „ brauchs dringen. Ehe man den verdorbnen Nahrungsfaß ganz ab-
 „ zapfet, und die letzten Tropfen aus dem kranken Körper erpreßt, suchet
 „ man ihn noch durch Reinigungsmittel zu heilen, und zu seiner vori-
 „ gen Berrichtung, oder bessern Wirkung wieder zu bequemen. Und
 „ so heißt auch bloße Vernunft, Klostergüter vorher durch Heilung ih-
 „ res schädlichsten Mißbrauches mit Einschränkung abtheilicher Selbst-
 „ herrschung 1c. zu ihren Beyträgen für wahre Staatsbedürfnisse bes-
 „ sern, ehe man sie gar wegnimmt.

a) Eben da, als Konstantin der Große die Kirchen mit zeitlichen
 Gütern bereicherte, erschall die Stimme: *hodie cecidit Vene-*
num in Ecclesia Dei. Den Beweis der Wahrheit von dieser
 Angabe lasse ich Heinrichen von Gent α) über; und von Ty-
 ranen β) nehme ich die Auslegung auf den Mißbrauch der
 Kirchengüter an.

- a) Magist. Henricus de Gandaro in Quodlibeto.
- β) Tyrann in seinen moralischen Auslegungen über den Text Deuter. XXXII. v. 13.
- b) Quid causetur Imperium, ne meliora det, cui plurima Deus dedit habere, et multorum Dominum esse, et facile dare, et maxime in SS. Ecclesiis? Novel. VII. c. 2.
- c) I. Paralip. XXIX. 11, 12, 13, 14, 16.
- d) Fleriers von Reval philosopht. Catechismus II. Band 7. Capit. 4. Art. nach Hertwigs Uebersetzung, und augsburgl. Ausgabe 1781.
- e) Den umständlichen Beweis davon findet man in der Apologie Ludwigs XIV wegen dem Wiederruf des Edikts von Nantes, und in dem antiphilosopht. Wörterbuch. Art. Abt. nach der Abignoner Ausgabe von 1771. S. 7.
- f) Viele Aebte würden schon lange dieses Hun. Und wenn es erwürget ist, wo nimmt man Eyer her? Nur die Werkzeuge des Mordes aus ihren Händen gewunden; und dann rettet man es noch, oder verlängert wenigstens sein Leben.
- g) Mit diesen Namen beehret der König in Frankreich Fürst. Bischoffe. Vergleich Mehrings historisch-politisches Lexikon. V. Cousin, Neveu, Oncle.
- h) LL. omnem 43. princ. sanctissimorum 44. Cod. de Episc. et Cleric.
- i) Regentes applicent collegia solitariorum ad usum, cui ex origine distincta erant, ad erudiendam Juventutem in Theologia, bonis litteris, recta disciplina, et exercitiis Pietatis, ne ad gra-

gravissimam offensam Dei, et læsionem propriæ conscientiae, ad nominis, etiam sui dedecus absumantur a feris, Comitibus venalibus, Equis et venatoribus. Prout nempe cum condolio conspicitur, multos Regentes hoc solo se Evangelicos probare, quod Bona, Monasteriorum, et Ecclesiarum attrahant, finisque Emolumentis applicent. Chytræus in Epist. ad Comites Stollberg. Confer. Joachim Morlin in Prolog. Joannis Winneftadii Libel. contra Sacrilegos relat. infra §. XXIV. lit. F.

- k) Ich widerspräche der heiligen Wahrheit und mir selbst, wenn ich dieses den widrigen Handlungen vieler Aebte heute zugebe. Freylich fodert es der Geist des Christenthums, und noch mehr jener des Mönchstandes. Aber Flexier mag es bloß von jenen schreiben, die nur das, was sie sind, seyn wollen: Keine Herren, bloße Verwalter, milde Väter und demüthige Mönche. Unzählige sind es gewesen, — Wie viele sind es noch? — Das übrige giebt sich selbst.
- l) Das läßt sich doch ganz ehrenvoll und erbaulich von der Schuldigkeit der Aebte, nach den Gesetzen der Kirche, nach den Pflichten ihres Standes, und nach dem Willen der Stifter so zu handeln; nicht aber von der Wirklichkeit ihrer heutigen Handlung gegen die Armen sagen.
- m) Unter andern Ursachen giebt Salvian γ) die nämlichen für jene der heutigen Dürftigkeit bey dem Staate mit Rechte an. Sie treffen aber auch Aebte, die trotz den Weltlichen in Pracht und Wollust verschwenderisch leben, den Ruhm ihrer Väter ganz verdunkeln, und an sich zur Lüge machen.

γ) Salvian, de Gubernat. Dei. L. III. n. 11. L. VI. n. 18.

n) Eis

n) Eine Quelle läuft weder zu häufig, noch zu richtig, wenn sie in viele Nebenflüsse abgeleitet rinnt. Schranken aber Dämme, von beyden Seiten gesetzt, ihre Ableitungen ein, dann strömet sie gerader, und bis zum Ueberlauf fort. Will nun die Kirche und der Staat für den Fall ihrer Bedürfnisse an Klostergütern eine reiche und richtige Quelle sich aufbewahren, so müssen sie den Ausschweifungen der Aebte nothwendig frühe Schranken setzen. Die Ableitungen der Quelle durch alle Art von ihrer Erschöpfung sind zu viele, und zuletzt giebt sie nur erpreßte Tropfen. Sie fließet nicht mehr.

o) *Experientia testatum facit, bonis ecclesiasticis potitos denique ad Mendicitatem redigi. In Symposiac. Edit. auri-fabri de Ao. 1567.*

p) *Vendic. Jurium status eccles. circa temporalia P. II. §. 7. n. 251.*

q) *Magnates fere semper obtendunt honorem Dei, et Religionem, postquam vero assecuti sunt Emolumenta sua, illis facile nuntium mittunt. Baro de Seckendorf apud auctor. vindicias Jur. stat. eccles. P. II. n. 388.*

2.

Die heiligen Ordensstifter nahmen das Evangelium zur sichersten Richtschnur ihres Lebens, und ihrer Regeln an. Darinn fanden sie das Geboth der Liebe Gottes und des Nächsten, als das größte und vornehmste 2) und in diesem die Vollkommenheit des Gesetzes. 3) Den höchsten Grad derselben nun glücklich zu erreichen, verbanden sie die unzertrennliche Liebe des Nächsten mit jener Gottes, und sahen unter der mannigfaltigen Art, den Nächsten thätig 4) zu lieben, die Gastge-
bung

gebung für eines der vorzüglichsten Mitteln zu ihrer Ausübung an. Sie kannten das herrliche Verdienst derselben schon aus dem Lohne des gastfreien Abrahams 5) und Loths, 6) die unwissend Engel bewirthet hatten. Sie glaubten feste, daß sie in der Person des Nächsten den Erlöser 7) beherbergten, und eben das, was sie dem geringsten thaten, Ihm selbst 8) erweisen würden. Dazu bewogen sie auch die dringendsten Ermahnungen der Apostel, 9) deren Lehre sie nicht nur trocken anhören, sondern auch eifrig befolgen 10) wollten, und die so entzückend als rührende Beispiele so vieler Bischöffe und Priester, die nach den Gesetzen der Kirche 11) einen gewissen Theil der Güter auf die Gastgebung 12) verwandten, und die Verachtung derselben 13) schärfstens bestraften. Wie willkürlich aber dieses Mittel, den Nächsten zu lieben, seiner Wahlung nach, war: so wurde es dennoch wichtiger Umstände halber auch nothwendig von Mönchen angenommen.

2) Math. XXII. 38. 39.

3) Ibidem XXII. 40.

4) I. Joan. III. 18.

5) Genes. XVIII. 2. &c.

6) Ibid. XIX. 3. &c.

7) Math. XXV. 36.

8) Ibidem X. 40. XXV. 40.

Marc. IX. 40.

9) Roman. XII. 13.

I. Timoth. III. 2.

Tit. I. 8.

Hebr. XIII. 2.

I. Petr. IV. 9.

III. Joan. 5.

- 10) Jacob. I. 22.
 11) C. quoniam 68. XVI. q. 4.
 12) Concil. romanum II. de A. 324. act. I. c. 4.
 C. Ex his 22. XII. q. 1.
 CC. Apostolicos 13. Concessio 26. §. 1. De Reditibus 28.
 Cognovimus 29. XII. q. 2.
 C. Moderamine 23. XVI. q. 1.
 C. Præfulum 2. XVI. q. 3.
 13) C. Siquis 1. D. 42.

3.

Einheimische und Fremdlinge konnten öfters auf ihrer Reise weder ein offenes Gasthaus, oder auch nur die bloße Herberg, wenn sie schon mit Lebensmitteln von Hause her nothwendig versehen kamen, zur Erquickung und Ruhe, noch die manchmal nöthigen Dienste eines Handwerkers zur Aushilfe finden. Dörfer und Flecken, die ikt so zahlreich, und nicht selten das, was sie wirklich sind, bey Gelegenheit, 14) und mit Beyhilfe arbeitsamer Mönche * geworden, zählte man noch sehr wenige, und diese sehr weit von einander entlegen. Die damaligen Feld- oder Bauernhütten, aus welchen nachmal ganze Dörfer, Flecken und Städte erwachsen, bestunden in den elendesten Wohnungen armer Knechte und Sklaven, die bey dem Abgang alles Eigenthums erbärmlich schmachteten. Wälder und öde Plätze, bevor sie eben durch Mönche ausgereutet, wandel- und urbar geworden, erstreckten sich in eine so ungeheure Länge und Breite, daß man bey ihrer Durchreise oft ehender das Ende des Tages, als jenes der Wildnisse, und des Gehölzes erreichte. Nur die Klöster konnten die harte Nothdurft der Wanderer noch lindern. Mönche schlugen insgemein ihre Wohnung in jenen Gegenden auf, die zwar ganz

gan; wüßte 15) und von näherm Umgang mit Weltleuten entfernter, aber zu ihren Verrichtungen, und zur stillen Einsamkeit eben darum bequemer lagen. Ihre Anzahl 16) wuchs schnelle, und immer häufiger an, und mit ihr die Verbreitung der Klöster an mehreren Orten. Und da alle (denn nur Arbeiter 17) machten ihre ganze Gesellschaft aus, und allein jene hielt man für wahre Mönche, die von ihrer Arbeit 18) sich nähren) nicht nur nach dem allgemeinen Strafgeboth Gottes 19) sondern auch nach der Lehre 20) und Beispiel 21) des Apostels auf Geheiß ihrer Väter 22) unter dem Gebethe 23) ganz strenge auf die Arbeit hielten, sich, den Armen 24) und Gästen 25) Nahrung zu schaffen, trat die Nothwendigkeit ein, daß Klöster, die Reisenden näher gelegen waren, die Seltenheit und weitere Entfernung weltlicher Gasthöfe ersetzten — Mönche das Geboth der Nächstenliebe durch die Gastgebung wirklich vollzogen, und dem Wanderer nach Nothdurft und Kräften Hilfe reichten.

14) Ipsa templa Ccenobialia ansum præstitere reædificandis oppidis v. g. multis annis habitatam est in ruinis veteris argenterati, et loci a Palatiolo Regis, qui ibi non nunquam agebat. Verum Monasterium ipsum non nihil distans ædificatum loco, cui cupiebat aptimus quisque sedes habere conjunctissimus, muniri cœpit, et muro claudi. Itaque ex oppido cœnobiali, nam cœnobium potior pars erat, contractis eo Vicis proximis, tanta posteriori tempore est vrbs constituta. Eadem ratione nunc propius Rhenum visitas Moguntiacum, quod olim plusculum distabat. Idem accidisse Spiræ conjicio. Igitur occasione cœnobiorum in germanicis Provinciis oppida fieri coepta. Beatus Rhenanus Ger. germanic. lib. II. §. 2. Conf. Georg. Braunius in theatro civil. geograph. lib. III. Thomas Bozius lib. XX. de sign. eccles.

* Welche Denkmale der Ehre und der Dankbarkeit verdienet nicht der saure Schweiß ehemaliger Aebte und Mönche! — — Ihre mühesvollsten Hände vermochten das, was die stärksten Landmänner für fruchtlos und unmöglich hielten. Ausreutung ungeheurer Wälder, Reinigung gräulicher Wildnisse, Austrocknung tiefer Sümpfe, Ausbauung der rauhesten Erde, Bahnung wandelbarer Strassen, Verfehrung der Einöden in bevölkerte Wohnungen, und die dadurch so verbreiteten Völker sind die unschätzbaren Früchte ihres theuersten Schweißes. Sie sind es, und wie sie es immer zu ihrer unsterblichen Ehre sind, so sind sie es dennoch nur da geworden, „als Aebte
 „ noch mit Hirtenstäben und Tischgeräthe von Holz, sparsam, ohne
 „ Niedlichkeit und Herrschsucht lebten. Würden sie es aber auch heutz
 „ te noch werden? — — Ueberfluß, Pracht und Wollust machen
 „ schlaffe und träge. Und wenn man dabey auch arbeiten würde,
 „ geschähe es nur zum Zeitvertreib, r) oder man bereitete bloß die
 „ müde Lust zu schmackhafterm Genuß neuer Ergözung.

r) Si illis (Agricolis) dederis arabrum ex Ebore, Vestem ex purpura, vasa aurea, Mensam abundantem, et Obsonia opipara; jam nolent amplius solis ardorem, aut pluvias ferre, in luto ambulare, boves jungere, verbo, nolent amplius agros colere, nisi fortasse sereno coelo, ad tempus fallendi causa. Plato Lib. IV. de Republ.

15) Cassian. collat. XXIV. c. 2. 3. et 4. apud Fleury in histor. eccles. tom. V. lib. XX. §. 6. ad annum 395.

16) Schon zu Ende des vierten Jahrhunderts zählte man nur in Aegypten über 76000. Mönche und über 20700. Nonnen. Fleury cit. §. 9.

17) S. Hieronym. Epist. ad Rusticum Monachum relat. c. Nunquam 33. D. 5. de consecr.

Bernard. cluniac. consuetud. P. I. c. 5.

Guido

Guido Disciplin. farfens. c. 47.

Fleury histor. ex cas. tom. X. lib. 45. §. 58.

18) Tunc vere Monachi sunt, si labore manuum suarum vivant,
sicut et Patres nostri et Apostoli, Reg. S. Benedicti. c. 48.

19) Genes. III. 17. et 19.

20) Ephes. IV. 28.

I. Thessalonic. IV. 11.

II. — — III. 10.

21) I. Corinth. IV. 12.

II. Thessalonic. II. 9.

Act. Apost. XVIII. 3. XX. 34.

22) S. Augustin. de oper. Monach. S. Isidor. damiaten. L. I.
Epist. 49. 298.

S. Nilus L. IV. Epist. 60.

Cassian. L. V. Institut. c. 39.

Reg.	{	S. Benedicti. c. 48.
		S. Ferreoli. c. 30.
		S. Fruituosi. c. 6.
		Isaid. c. 11.
		Magistri. c. 83.

23) Cassian. L. III. Institut. c. 2.

Reg. S. Isidori c. 6.

24) S. Joan. Chrysof. Homil. VIII. in Matth. S. Augustin. de
Morib. Eccles. n. 68. et 74. Guilielmus Abbas S. Theodorici
prope Remos in Episc. ad fratres de Monte Dei.

25) Cassian. L. II. Institut. c. 3.

Bei Aufnahm der Gäste stellten die heiligen Stifter sich den Sohn Gottes, der nicht die Person 26) ansieht, zum Muster vor. Sie glaubten, strafbare Uebertreter des Gesetzes 27) zu werden, wenn sie die Person unterscheiden, und nur einige als Gäste aufnehmen würden. Sie sahen in allen und jeden das nämliche Ebenbild Gottes an, und deswegen mußte nach ihrem Gebothe 28) so, wie in der Kirche, 29) die Wohlthat der Gastfretheit allen ohne Unterschied des Alters, Standes und Geschlechtes 30) zu Nutzen kommen. Nur die Ketzer 31) blieben wegen Gefahr des Aergernißes davon ausgeschlossen, hingegen den Armen und Fremdlingen, worinn Christus vor andern verehret und aufgenommen wird, 32) das Vorrecht dazu aufbehalten. Und wie billig?

26) Math. XXII. 16.

Marc. XII. 14.

Luc. XX. 21.

27) Jacob. II. 9.

28) Reg. S. Benedicti c. 53.

29) C. Quiescamus L. D. 42.

30) Reg. S. Pachomii art. 29.

Petr. venerab. L. 1. Epist. 28.

Ufus. Cisterciens. c. 120.

31) Omnes ad nos venientes læta humanitatis fronte suscipimus . . . solos hæreticos non suscipimus. S. Hieronym. in Apolog. adversus Rufinum.

32) Pauperum, et Peregrinorum maxime susceptioni cura sollicite exhibeatur, quia in ipsis Christus magis suscipitur. Reg. S. Benedicti. c. 53.

5.

Schon in dem alten Bunde wies Gott sein Volk zu Absonderung eines gewissen Zehendens, 33) und Ueberlassung verschiedener Früchte 34) an die Arme und Fremdlinge, — zu ihrer Bewirthung bey Dank und Freudenmahlen, 35) und ihrer Beherbergung 36) gemessenst an.

33) Deuteron. XIV. 29. XXVI. 12.

34) Levitic. XIX. 9, 10. XXIII. 22. XXV. 6.

35) Deuteron. XVI. 11. 14. XXVI. 11.

36) Isai. LVIII. 7.

6.

In dem neuen Geseze geboth der Sohn Gottes, die Armen, Schwachen, Lahmen und Blinden zum Tische 37) zu laden, und verwarf die Gutthätigkeit gegen Reiche und Verwandte nicht nur als eine heidnische, 38) auch Sündern gegen Sünder gemeine, 39) und verdienstlos 40) Wohlthat, sondern schloß sogar die Vermöglichen und Befreundeten 41) von dem Genuß an Gastfretheit aus.

37) Luc. XIV. 13. 21. 23.

38) Math. V. 47.

39) ibidem V. 46.

Luc. VI. 33.

40) ibid.

41) Luc. XIV. 12.

Unter den Aposteln drang Jakob bey den Gläubigen durch das reiche volle Verdienst 42) der gastgebigen Rahab 43) auf Bewirthung der Fremdlinge. In der nämlichen Absicht empfiehlt Johannes dem Gajus 44) als ein rührendes Muster der Gastgebung gegen dieselben an. Und wohin zielen die dringendsten Ermahnungen der Apostel Petrus 45) und Paulus 46) mehr als zur Aufnahme und Verpflegung der Armen und Fremdlingen ab? — — Den Vermöglichen kann jene Gasthaltung, wozu diese Apostel die Gläubigen so sehr anhalten, einmal nicht so günstig, als den Armen und Fremdlingen seyn. Die Gutthätigkeit gegen Wohlhabende ist eine Art von Verschwendung; 47) und die Reichen werden nicht zum Empfang, sondern zur Mittheilung 48) ihres Vermögens unter die Armen verbunden.

42) Jacob. II. 25.

43) Josue. II. 1.

44) III. Joan. 5. 8.

45) I. Petr. IV. 9.

46) Rom. XII. 13.

I. Timoth. III. 2.

Tit. I. 8.

Hebr. XIII. 2.

47) Nihil aliud est habentibus dare, quam perdere. c. Pastor. 7.

I. q. 2.

L. filiusfamilias 7. ff. de donationibus.

48) I. Timoth. VI. 18.

In der Zeitfolge ließ die Kirche, vorderist bey ihrer Bereicherung, Arme und Fremdlinge die ganze Bülle ihrer Milde fühlen. Die römischen Päbste Sylvester, 49) Simplicius, 50) und Gelasius I. 51) bestimmten einen Vierteltheil von den Einkünften der Kirche, und vom dem Opfer der Gläubigen in einem ewigen 52) Geseze für die Armen und Fremdlinge, und der nämliche Theil kam dem Bischoffe 53) nicht anders, als zur größern Freygebigkeit gegen Dürstige und Fremde zu. Gregor der Große erneuerte diese Theilung, 54) und dehnte ihren Begriff auch auf die neu erworbenen 55) Güter zu ihrem ergiebigen Vortheil aus. So einen, oder auch größern 56) Theil *) nahmen sie an den Einkünften von Zehenden, 57) den ihnen alle Kirchenräthe, worinn die Rede davon, 58) vorkömmt, ohne Abbruch zulegen. Und befrehte nicht eben die Kirche ehemal Mönche von Abgabe eines gewissen Zehendens 59) nur darum, daß sie durch Benbehaltung desselben Arme, und fremde Gäste 60) leichter verpflegen? — — Läßt Sie nicht ihnen noch über den Genuß von aller Art des Kirchenopfers 61) sogar die Veräußerung ihrer Güter, 62) wie scharf sie auch sonst verbothen, zu Hülfe derselben zu?

49) Concil. roman. de Ao. 324. act. I. c. 4,

50) C. de Reditibus 28. XII. q. 2.

51) CC. Vobis enim 23. concessio. 26. §. 1, Quatuor 27. XII. q. 2.

52) Licet crescente Fidelium copiosissimis, ac munificentissimis eorum liberalitatibus sancta sit donata Ecclesia, eundem tamen usum Apostolorum successores in tractandis, et dispensandis ecclesiasticis Rebus se servare debere meminerint. Concil. Parisien. VI. de A. 829. Lib. I. c. 15.

53) Can. 4. Apostol. 40.

CC. Ex his 22. Episcopus 23. XII. q. 1.

CC. Cognovimus 29. Mos est. 30. XII. q. 2.

C. Præfulum 2. XVI. q. 3.

54) C. Mos est. 30. XII. q. 2.

55) C. Cognovimus 29. XII. q. 2.

56) In Exception. Egberti Eboracensis Can. 5. Decimæ dividi jubentur in III. Partes: ut sacerdotes ad ornamentum Ecclesiæ primam eligant partem; secundam autem *ad usum Pauperum, et Peregrinorum*; tertiam vero sibi ipsis reservent. Apud Harduin tom. III. Concil. Col. 162.

*) Die Armen, welche mit den Geistlichen von dem zehenden Theile zogen, trugen ehemals den Namen *Matriculari* s) von jener Rolle her, worauf sie, wie andere Dürstige, unter dem Pabst Kornelius, t) Gregorius dem Großen u) und Nikolaus I. w) zum gewissern Empfang des Almosens verzeichnet stunden.

s) Fleury histor. eccles. t. XII. L. LII. §. 28. ad ann. 874.

t) Cornel. P. P. Epist. ad Fatium. Ep. Antiochen. apud Euseb. histor. eccles. L. VI. C. 35.

u) Fleury cit. t. VIII. Lib. XXXV. §. 16. ad annum. 591.

w) ibid. t. XII. Lib. LI. §. 8. ad annum 867.

57. { Concil. {	Matison. de Ao.	585. C. 1.
	Metense —	888. C. 2.
	Triburiens. —	895. C. 13.
	Nanneten. —	895. C. 10.
	Confluent. —	922. C. 5.

- 58) Univerſim notandum eſt. SS. Canones de colligendis Decimis ſtatuentes, ſi non ſæpius, ſaltem toties mentionem facere de Pauperibus, quoties nominunt Clericos. P. Zech. de Jur. Rer. eccl. tom. poſt. Sect. III. tit. 5. not. 81. pag. 97.
- 59) CC. Queſt. 46. Correct. rom. Decimas 47. XVI. q. 1.
C. ex parte tua 10. X. de Decimis.
- 60) CC. Queſt. 46. Decimas. 47. cit.
- 61) C. Moderamine 23. XVI. q. 1.
- 62) CC. Aurum 70. Gloria 71. XII. q. 2.
C. Poſſeſſiones 61. XVI. q. 1.

9.

Sieht man auf die Stift- und Schenkungsbrieſe zurück, derer Beſtättigung und Dauer auch auf künftige und ewige Zeiten 63) erget, ſo erklären die Stifter und Wohlthäter der Kirchen und Klöſter mit den feyerlichſt und ſchriftlichſten 64) Ausdrücken ihre Meynungen zum Beſten der Armen. 65) Erklärten ſie aber ihre Abſicht darinn auch nicht ſo genau beſtimmt: wie konnten doch ihre Stift und Schenkungen dem Reichen jemal vortheilhaft ſeyn? — — durch ihre gutthätige Handlungen ſuchten ſie alleine die Beförderung der Ehre Gottes, das Heil und die Ruhe ihrer Seele, Tilgung der Sünden und das ewige Leben. Wie fanden ſie aber dieſes, wenn ſie bey ſtiller Wiedmung ihrer Güter zur Wolluſt und Pracht neben der Arche Gottes auch dem Dagon opferten, und Belial zugleich mit Chriſto verehrten? — — Bloße Vernunftſchlüſſe überzeugen ſchon, daß alle Vorthteile bey Stiftungen nur den Armen vorbehalten bleiben.

- 63) L. Jubemus 14. Cod. de SS. Ecclef.
LL. Omnem 42. §. 6. Præſens. 57. Cod. de Episc. et Cleric.
Carol.

Carol. M. in Capitular. ad Salzam. ao. 804. c. 1.

Marculf. L. I. formul. c. 3.

64) Derjenige, der diesen meinen Willen nicht halten wird, soll verflucht seyn, und der damit übereinstimmen wird, ebenfalls. Wie Dathan und Abiron soll er von der Erde verschlungen werden, und in die Hölle fahren — — dann soll er erst Verzeihung seiner Sünden erhalten, wann sie der Teufel auch erhalten wird — — Nebst diesem soll er dem Fiskus, oder dem Bischoffe, 100. Pfund Goldes zahlen, und dem ungeachtet dieser Brief unverbrüchlich gehalten werden. x) Diese Art Stiftungen nach seinem Willen ewig feste und sicher zu setzen, fiel ehemals jenen Jahrhunderten, die von Angriffen, Mißbrauche, und Raubung der Kirchen- und Klostergüter sehr ruchlos waren, ganz geläufig und nothwendig. y) Darinn treffen aber die Flüche und Straffen nicht nur die Weltlichen, sie gehen auch auf Geistliche los. z) Und wehe den Aebten, wenn sie ihre Abweichungen von dem Ziele der Stifter mit so viel Gold büßen sollten. Welch eine Wechselbank schöße Geld genug her, und wo gäbe Venedig Summen zu Geldstrafen auf Borge? durch theuren Witz heute gebessert, halten Wechsel mit Ausleihen zurück, und der alte Kredit auf Klöster fällt gänzlich weg, seitdeme sie sehen, daß Aebte das Hausgeld zum Opfer für Höfe, Pracht und pure Wollust verwenden. Nur könnten sie noch von ihren reichen Beamten in der Stille Kapitalien borgen, und das Anlehen durch verbesserte Salarien von Jahr zu Jahr still abziehen, oder dafür weder Schrift und Siegel ausstellen, noch Zeugen beiziehen; dann fiel die Schuld gar ohne Bezahlung weg, und Aebten wäre doch geholfen.

x) Marculf. L. II. formul. c. 1.

LL. Aleman. c. 1. §. 2.

Bajuvar. c. 1. et 2.

y) Fleu-

y) Fleury histor. eccles. Tom. XIII. L. 54. §. 45.

z) ibidem.

65) Quotidie opera Misericordiae, ut poterunt, Pauperibus, advenis, Peregrinantibus adhibeat! Guilielmus Dux Aquitaniae in Diplomate fundat. Monasterii cluniac. Tom. IX. Concil. p. 565.

Conf. Marculf. L. II. formul. c. I. et seqq.

Benedictus Levita in capitular. L. VII. c. 132.

10.

Wie wohlthätig fallen endlich auch die weltlichen Gesetze *) für die Armen aus? — — Alle Vermächtnisse für die Kirche sind nach ihrer Verordnung zugleich Vermächtnisse für die Dürftigen, 66) und zu gotts seeliger Verwendung 67) bestimmt. Und daß die Vortheile für sie häufiger wären, dürfen jene weder durch einen Abzug 68) oder Gerichtssporteln 69) geschmälert, noch mit Steuern 70) belegt, und Reichen nicht ohne Strafe 71) zu Theile werden.

*) Wozu, sagen Aebte, wozu mit weltlichen Gesetzen in einer Sache, die über den Bezirk ihrer Gerichtsbarkeit hinaus gesetzt ist? — Zurück, meine gnädige Herren, zurück mit diesen dumpfigten Nachtgedanken. Gottseelige Vermächtnisse, derer Summe 500 Goldgulden a) übersteigt, erfordern zu ihrer Rechtsgültigkeit die Anzeige b) bey der Obrigkeit. Dadurch treten sie in die Eigenschaft öffentlicher Verträge ein, zu derer Bewahrung stille, oder auch ausdrückliche Gewährung die Landesregenten verbindet. Ist ein Regent nun schuldig, Kirchengüter vor allem Unfall und Mißbrauch zu schützen, so ist er eben auch befugt, den Frevel zu verbieten, und die Uebertreter zu strafen. Dabey zielen seine Verbothe

bothe und Strafen dennoch nur auf jenes ab, was selbst die Kirchens
gesetze c) verbleihen und strafen.

- a) 500. Goldgulden, ein jeder nach Vaterischem Werth (Valuta)
in vollem Gewicht zu 4 rheinischen Gulden, 10 $\frac{1}{2}$. Kreuzer
angenommen, betragen eben 2137. fl. 30. kr. Vergleich Hübners
vermehrtes und verbessertes Real-Lexikon, nach der Wiener Aus-
gabe 1780. V. Goldgulden.
- b) LL. Siqui 15. Illud 19. cod. de SS. Eccles.
Marculf. L. II. formul. c. 37. et 38.
- c) Quod ff. Canones prohibent id etiam et Nos (Justinianus,)
per nostros abolemus Leges. L. sacris 45. Cod. de Episc.
et Cleric.
- 66) Ipsa (Legatum vel fideicommissum) competant SS. Ecclesiis
ad hoc quidem, ut ad *Pauperum alimonium conferant*. L. Quo-
niam 26. Cod. de SS. Eccles. L. omnem 42. §. 1. Cod. de Episc.
et Cleric.
- 67) LL. Omnem 42. §. 6. Præsens 57. Cod. de Episc. et Cleric.
Authentic. ut determinatus sit Clericorum, Numerus III. c. 3.
- 68) Quomodo ferendum est, hoc in sacrum venerit, *per falci-
diam vel aliam occasionem minui*? L. Siquis 49. §. 2. Cod. de
Episc. et Cleric. Novel. 131. c. 12.
- 69) Sancimus, Res ad venerabiles Ecclesias . . . descententes a
lucratorum Inscriptionibus liberas, immunesque esse. L. San-
cimus 22. Cod. de SS. Eccles.

Per omnia impleantur piæ Deficientium voluntates. Ita
tamen, ut sine ullo dispendio prædicta gesta conficiant,
ne humanitatis obtentu relictæ Pecuniæ Judiciorum dispen-
diis erogentur. L. Nulli, 28. §. 2. Cod. de Episc. et Cleric.

70) Authentic. Item nulla LL. omnes. 33. §. 7. omnia 35.
Cod. eod.

71) Authentic. ut determinatus sit Clericorum Numerus III.
c. 3.

II.

Wie breit sind doch die Gränzen der Gastfretheit für die Armen? wie enge für die Reichen? Jene, nicht aber diese, muß man einladen, und zwingen, 72) das Gastrecht in ihrem Eigenthume 73) zu suchen. Vernunft und Geseze stehen für ihre Rechte. Indessen schließe ich eben jene nicht aus, denen ächte Verdienste, und nothwendige Geschäfte auch bey ihrem Reichthum und Ansehen zur nämlichen Gastfretheit geben, welche auswärtigen Geistlichen, Verwandten der Mönche und guten Freunden nothwendiger Besuche, oder ihrer Reise 74) halber zu Nutzen kömmt. Nur muß und darf niemand um unnöthige Besuche immer nehmen und geben zu können, von Aebten zu ihrer Kurzweile, zur Gelegenheit auf die Kosten des Klosters so groß, als schädlich und unheilig zu thun, und zur unaufhörlichen Schwärmeren von allen Ecken her verschrieben, aufgesuset, und auf 100 Schleichwegen hergelocket, das Gasthaus betreten, kostbare Bewirthung aufbürden, ganze Wochen mit wollüstigem Prassen durchjagen, das Almosen der Armen verzehren, und zu aller Art von Verschwendung Anlaß geben. Arme trift dieses Schicksal nicht. Aber Reiche, Ansehnliche.

72) Peregrini ad hospitium non solum invitandi sunt, sed etiam trahendi. S. Gregor. Mag. Homil. 23. in Evangel.

73) C. Quoniam 68. XVI. q. 1.

74) { Mechlin. prov. de ao. 1570. Tit. 21. n. 3.
Concil. { Osnabrug. ——— 1628. cit.
 { Colonien. ——— 1662. cit.

Erfodert aber nicht Anständig: und Nothwendigkeit, daß man Ansehnliche prächtig bewirthe, und nach Kräften zu ihrem Vergnügen unterhalte? — — Aebte werden vielmal gastfren gehalten, und große Kosten zu ihrer Beehrung aufgewendet. Sie müssen für die wirklich: und künftigen Angelegenheiten ihrer Klöster gute Freunde ziegeln, und alle erdenkliche Wege bahnen, ihren Geschäften bey Höfen und Gerichten einen guten Ausgang zu schaffen. Es muß also Ehre auf Ehre folgen, die Neigung großer Herren sanft erschlichen, und die bösen Anschläge wider die Klöster nicht selten vernichtet werden. Zögen Aebte sich nicht auch tausend Verdrüßlich: und Feindseligkeiten zu, wenn sie mit der Gastgebung sparsamer seyn, Erhabene nicht hofmäßig bewirthen, und so zu sagen, bey einer klösterlichen Bewirthing fast handgreifliche Merkmale der Geringschätzung oder Abneigung gegen sie äußern würden? — — Gränzen lassen sich, so wie es viele fest glauben, und vorderist zu ihigen Zeiten, so lange nicht bestimmen, als Aebte selbst nach Vorschrift der Regel Gäste, wie Christum, mit aller Ehre und Liebe aufnehmen, das Fasten Ihrer wegen aufheben, eine besondere Küche und Gastafel halten dürfen.

Freundstücke der Erkenntlichkeit verwerfe ich wohl gar nicht. Aebte sollen und müssen auch jenen, die ihrem Kloster sowohl schaden, als nützen 75) können, Ehre und Freundschaft erweisen. Diese Nothwendigkeit bringt schon das Ansehen der Person 76) mit sich. Wie weit aber das Ziel der Ehrbezeugung, die sich auf Gastmale und Unterhaltungen hin bezieht, sich erstreckt, bestimmen die Kirchengesetze, welche auch in spätern Zeiten, und schon damat, als Aebte mit Großen der Welt mehrere Gemeinschaft pflogen, ergangen.

75) Illos potissime hospitio accipiant, quibus five Receptis, five Repulsi nihil se speret illum Recipiens, vel Recellens ab Homine Retributionis, vel Molestiæ recenturum. Synod. Wigornien. de ao. 1240. c. 32.

Concil. andegav. provinc. de ao. 1365. c. 16.

76) Divitum Terror ipse sibi exigit honorem. Reg. S. Benedict. c. 53.

14.

Vorausgesetzt, daß Klöster ausschließend zu heiligen Handlungen 77) gewidmet, und nicht, wie weltliche Gasthöfe, eine Herberge für lächerliche Spiele und Spaßmacher, 78) sondern auch für weltliche Gäste eine Lehrschule der Abtödtung, nicht aber der Wollust 79) seyn müssen; — daß Ordensleute nach der Strenge ihrer feyerlichen Gelübde 80) sich durch die Vollkommenheit 81) des christlichen Lebens auszuzeichnen, sich über die Layen zu erheben, 82) und ihnen als ein Vorbild vorzuleuchten 83) verbunden, nicht wider ihre Verlobnisse durch einen gottschänderischen Eidbruch in üppige Weltleute 84) ausarten, zu dem, was sie selbst an Weltleuten verdammen, boshast zurücke kehren, und die Heiligkeit ihrer Religion mit Aergerniß beschimpfen dürfen: diß alles zusammen genommen, was erwartet und fodert man von Aebten für Freundstücke in Unterhaltung der Gäste, als eben solche, die der Heiligkeit des Ortes und der Person entsprechen?

77)
Concil. { Aquisgran. de ao. 836. c. 3.
 { Meldense. — 845. c. 9.

78) Sint Monasteria juxta Vocabulum Nomini sui id, est, honesta silentium, quietorum, atque pro Deo laborantium habitacula, et non sint ludicarum astium Repetacula, hæ est, Poë-

tarum, Citharistarum, Musicorum, Seunarum. Concil. Clo-
vestrov. de ao. 747. c. 20.

79) Hospile cognoscant, Monasteria scholas esse, in quibus mor-
tificationi Carnis, non Voluptati studetur. Synod. Colonien.
de ao. 1662. in summa Concil. Carranzæ apud P. Schram
Tom. IV.

80) Ubi jam sponte sua ipse possessus est, hic Deo custodie se-
ipsum debet, veluti eorum aliquid, quæ dicata sunt Deo, ne
Sacrilegii Crimen incarrat: Cum videlicet Corpus quod semel
Deo consecravit, ministerio rursus Communis Vitæ contamine-
t. S. Basil. Serm. I. de Institut. Monach.

81) Non leve noveris esse Peccatum, Perfationem professum
quempiam ea, quæ sunt imperfecta, sectari. Cassian. L. IV.
Instit. c. 38.

82) Plurima, quæ a medio geruntur ordine, Monachis omnino
interdici, et debere illos ad Dei exactissimam Similitudinem
Virtutibus singularibus, et unicis properare: ait S. Dionysius
Lib. de Hierarch. eccles. c. 6.

83) Religiosi laicos in omnibus actionibus suis ad honestatem
prævenire debent et Vitam. Concil. Avenion. de ao. 1209.
c. 18.

Monachorum lux angeli sunt; Cunctorum autem mortalium
lux monastica est disciplina. Certent ergo summa ope per om-
nia fieri omnibus optima forma, neque ullam cuique dent of-
fensionem. Nam ex his, quæ gerunt, viventi normam omni-
bus proponunt. Denique si lux vertatur in tenebras, tenebræ
ipsæ, id est, homines saeculo addicti, quantum putas, pro-
ptererea obtenebrabuntur? S. Joan. climac. Grad. XVI. art. 31.

84) Rom. XII. 2.

Die ganze Bewirthung der Gäste muß nach dem Stande der Person so, wie schon der Empfang *) derselben und Sitz bey'm Tische, **) zwar unterschieden, jedoch in der Art und Zahl der Speisen und Dauer der Mahlzeit mäßig, 85) ohne ausgesuchte Kostbarkeit 86) eingerichtet, und auch bey Aufnahme der vornehmsten Gäste gewissenhaft 87) seyn.

*) Kaum vernahmen ehemal Mönche die Ankunft eines Gastes, so traten sie alle, gleich einem Bienenschwarm, aus ihren Zellen hervor, und warfen sich vor ihm auf die Erde nieder. d) Diese Art Gäste aufzunehmen lehrten Geseze und Beyspiele der Ordensväter. e) Benedict, der große Vater der Mönche entscheidet die Grade der äußerlichen Verehrung. Er läßt den Empfang des Gastes dem Abte mit seinem Konvente, oder dem Prior, oder andern Mönchen, f) und so auch die bloße Neigung des Hauptes, oder jene des ganzen Leibes bis zur Erde (auf heutige Mode der Beugung der Knie) nach dem Stande des Gastes über. Abte mit ihrem ganzen Konvente begegnen nur Königen, Fürsten und Bischöffen, und führen diese Processionsweise g) unter Psalmengesang h) zum Gebeth i) in die Kirche. Nach dem Gebeth grüßten die Mönche den Gast mit dem Kuß des Friedes und der Liebe. k) Der Abt goß bey der Handwaschung das Wasser l) auf, und alle wuschen dem Gaste die Füße. m)

Ein Kompliment, das heute auch nicht mehr bey Mönchen allerdings Mode ist, jedoch voll Reinigkeit der Liebe und des Geistes der ersten Christen in der Lehre der Apostel, n) und in Beyspielen der Schrift o) Gründe findet.

d) Rufin. de Vit. Patrum. Lib. II. c. 1.

e) Ibidem. c. 7.

Regul. Magistri. c. 65.

f) Reg. S. Bened. c. 31. et 53.

g) Ceremoniale Bursfeld. Dist. 3. c. 26.

h) Reg. S. Bened. et Magistri cit.

i) Reg. S. Benedicti cit.

k) Ibidem Rufin. cit. c. 7.

l) Ibidem.

m) Ibidem.

n) Rom. XVI. 16.

I. Corinth. XVI. 20.

II. — XIII. 12.

Theffalonic. V. 26.

I. Petr. V. 14.

o) Genes. XIX. 2. XLIII. 24.

Luc. VII. 38.

Joan. XIII. 14.

*) Die Gäste nahmen an dem Tische des Abtes, oder der Obern, außer dem gemeinen Speisesaal der Mönche in einem besondern Orte Platz, wozu der Abt Mönche, als Mitgäste nach seiner Willkür p) rufen konnte, ohne daß einer derselben dieser Vollmacht des Abtes, außer er, oder der Prior hielte Privattisch in seiner Zelle, q) widersprechen mochte. Chrodegang zog alle bey dem Tische zusammen, und ordnete 7 Tafeln in dem regulären Speisorte an, der Bischof mit den Gästen, Archidiaconen, und jenen, welche er mit einlud, nahmen darinn den ersten, Priester den zweyten, Diaconen den dritten, Subdiaconen den vierten, andere niedere Geistlichen den fünften, Aelte den sechsten, und einheimische Geistliche dem stehenden Tisch ein, r)

p) Reg.

p) Reg. S. Benedicti. c. 56.

Concil. Mechlin. prov. de ao. 1570. tit. 21. n. 3.

q) Concil. Londonien. nation. de ao. 1268. c. 47.

r) Reg. Chrodegangi c. 21. apud Fleury in histor. eccles. T. X. lib. XLIII. §. 38.

85)	{	Andegav. de ao. 1365. c. 16.
		Moguntin. — 1549. c. 60.
Concil.		Camerac. — 1565. tit. 8. n. 7.
		Mechlin. — 1570. tit. 21. n. 3.
		Colonien. — 1662. in summa Concil. Caranzae apud P. Schram T. IV. fol. 468.

86) S. Basil. Reg. fus. Quaest. 20.

87) Concil. Andegav. cit.

16.

Von der Erlaubniß, das Fasten *) der Gäste halber brechen, 88) und mehrere Speisen 89) aufsetzen zu können, läßt sich keine Freiheit auf hofmäßige und verschwenderische Bewirthung borgen. Nur die Liebe giebt die Milderung der Strenge im Fasten aus ihrer wesentlichen Güte, 90) und Mitleiden mit fremder Schwachheit, aber eben diese nicht anders zu, als daß sie dabey doch immer eine Gott gefällige und verdienstvolle Tugend, und ihre wohlthätige Nachsicht des allgemeinen Nutzens halber so löblich, als aus Nothwendigkeit ohne Tadel 91) bleibe. Daß sie aber eben das seye, was sie seyn soll, müssen die Gränzen der Mäßigkeit bey Gastgebung der Aelte immer unverrückt stehen. Oder verbindet sich denn jemal Verdienst mit sträflicher Untugend, und Wohlgefallen mit verbothener Ausschweifung?

*) Mönche glaubten ehemals feste, Christo in Bewirthung der Gäste ein Liebesmal, das alles Fasten, nicht aber die Mäßigkeit ausschließt, zubereiten. In Beyseyn der Gäste hoben sie nun die gewöhnliche Strenge ihrer Fasten auf. Stoff zur Entschuldigung fanden sie selbst in jenen Worten des Herrn: Können die Kinder der Hochzeit wohl fasten, so lange der Bräutigam bey ihnen ist? die Zeit über, da sie den Bräutigam bey sich haben, Können sie nicht fasten. s) In dieser Absicht hielt Theonas der Abt das Fasten für eine Sache, die sich leicht ändern t) läßt, und Marcian, der heilige Mönch zog das verbindlichere Geboth der Liebe der willkürlichen Gewohnheit des Fastens mit Grunde vor. u) Doch welche eine Milderung ihrer Strenge! Speisen, welche die liebevolle Armuth ohne Kunst bereitete, und derer Genuß sonst, nur der späte Abend erlaubte, nahmen Mönche mit den Gästen einige Stunden früher, als es gewöhnlich, zu sich. w) Kassian, der siebenjährige Wanderer durch die Klöster Aegyptens, und German sein Reisegefährte erfuhren die reichste Freygebigkeit an Serenen dem Abte, der ihnen an einem Sonntage den ganzen Vorrath seiner abtheilichen Küche in verschiedenen, doch wenigen Früchten darboth. x) Eyer und Käse erschienen selten auf dem Tisch, und auch in spätern Zeiten sah man Fische für eine so niedliche, als kostbare Speise an. y) Mönche legten also nur nicht bloß ihr tägliches Wasser und Brod z) den Gästen vor, und erreichten bey herrlichster Bewirthung der Gäste nicht einmahl die Abendkollation an den strengsten Fasttagen heutiger Abte. Dabey speißten doch öfters, als heute auch die höchsten Gäste zum Nutzen, und nicht zum Schaden der Klöster, mit. Sie fanden Mäßigkeit bey dem Tisch, wie Heiligkeit in ihrem Bethhause, und darinn die mächtigsten Reize ihnen Gutes zu thun.

s) Marc. II. 19.

t) Cassian. collat. XXI. c. 12. et 13. apud Fleury histor. eccles. tom. V. lib. XX. §. 6.

u) Theo-

- u) Theodoret. Philot. in Vita S. Marciani. c. 3.
 w) Cassian. cit. c. 23.
 x) Cassian. Collat. VIII. c. 1. apud Fleury in histor. eccles.
 Tom. V. L. 20. §. 8.
 y) Fleury cit. Tom. VII. Lib. XXXII. §. 16.
 Abaelard. Epist. 8. ad Heloïsam.
 z) Fleury cit. Tom. V. Lib. XX. §. 6. et 8.
 88) Reg. S. Benedicti c. 53.
 89) Ibidem CC. 40. et 49.
 Concil. aquisgran. de ao. 817. c. 27.
 90) II. Corinth. XIII. 4.
 91) Ubi Necessitas urget, excusabilis est Dispensatis, ubi Utilitas provocat, Dispensatis laudabilis est; *Utilitas dico Communis non propria.* S. Bernard. de Præcepto et Dispensatione c. I.

17.

Die besondere Küche für den Abt und Gäste ist eben keine Ausflucht und Entschuldigung des übermäßigen Aufwandes auf üppige Gastgebung. Sie ist schon lange wegen Mißbrauch aufgehoben, 92) niemals zu schwelgerischem Pracht, wohl aber für die ungestörte Ruhe 93) der Mönche bestimmt, und auch die höchsten Gäste in dem gemeinen Speisesaal 94) wegen regelmäßigerer Bewirthung zurücke geführt worden.

- 92) Concil. aquisgran. d. ao. 817. c. 27.
 93) Reg. S. Benedicti c. 53.
 94) Concil. aquisgran. cit.

In Unterhaltungen nach ißiger Mode und feinem Weltgeschmack, wie weit dürfen Aebte wohl schreiten, um nicht gleich aus der bestimmten Laufbahn zu treten, und meyneidige Aftermönche zu werden? . . . Ben dem Tische muß wenigstens eine Stelle aus einem geistlichen Buche 95) vorgelesen, und ein gleiches Gespräch eingeleitet werden. Nach dem Tische darf die Zeit, wider das allgemeine Verboth, weder mit unaufhörlichem Zechen 96) *) Spielen, 97) Spaszmachen, 98) Zagen in eigener Person, 99) oder Herumschweifen 100) auf Landgütern, besonders an Sonn- und Festtagen, **) übel verschwendet, noch durch andere wechselweise Ausschweifungen geschändet, sondern die ganze Unterhaltung mit Gästen muß frühzeitig und zu Nachts schon vor 9 Uhr 101) geendiget, am wenigsten aber ein Gast berauschet 102) ***) entlassen werden.

95) Reg. S. Benedicti c. 53.

Concil.	{	Remense de ao. 813. c. 17.
		Camerac. — 1565. Tit. 18. n. 6.
		Mechlinen. — 1570. Tit. 21. n. 3.
		Colonien. — 1662. cit.

96) Concil. Colonien. cit.

*) Zechen, ein Ausdruck, der freylich nur auf gemeine Trunkenbolde passet, ist gewiß nicht zu unartig, wenn man ihn schon auch auf Aebte und ihre Zechbrüder lenket, die fast täglich bis 12 Uhr zu Nachts am Spieltisch kleben, daneben weit öfter und tiefer in dem Weinglas, als in ihren Brevieren und Regeln sich umsehen, und auch aus jenem weit geistvoller, als aus diesen heraus schauen. Zuweilen mag eben nicht Uebermaaß im Getränke, sondern nur das Geistige des Prälatenweines, wovon z. B. nur 2 Fäßchen 240 Gul-

Gulden im Ankaufe betragen, zum Enthusiasmus Zunder seyn. Dem ungeachtet, glauben sie irrig, es laufe wider ihre Ehre, wenn man ihnen, wie dem gemeinen Volke, die Wahrheit saget, als wären ihre Fehler eben so erhaben, als sie von Würde sind, und man wäre ihnen die nämliche Ehre schuldig, die man ihrer Würde schuldig ist. Vergehen, worinn sie sich in, oder auch unter die Klasse ausschweifender Layen setzen, verdienen keine feinere, sondern gleiche Züge; sie dürften manchmal wohl rauhere seyn.

- 97) { Parisien. de ao. 1212. P. II. c. 10.
 { Lateran. — 1216. relat. c. Cleric. 15. X. de Vita et
 { honestate Clericorum.
 Concil. { Treviren. — 1227. Stat. 15.
 { Mogunt. — 1261. c. 23.
 { Mediolan. — 1287. c. 5.
 { Moguntin. — 1316. c. 12.
 { Camerac. — 1631. Tit. 22.

98) Reg. S. Benedicti c. 6.

Concil. remense de ao. 813. c. 17.

- 99) { Roman. de ao. 826. c. 12.
 { Parisien. — 1212. P. II. c. 10.
 { Monspelliense. — 1214. c. 14.
 Concil. { Rotomag. — 1214. P. III. c. 4.
 { Nanneten. — 1264. c. 53.
 { Budense. — 1279. c. 66.
 { Ravennat. — 1317. c. 17.

SS. D. N. Benedictus XIV. PP. de Synod. Dioecesan. L. VII.
 c. 61. n. 6. et seqq.

100) Concil. Cloveshovien. de ao. 747. c. 14.

**) Wie schändlich und ärgerlich läßt doch das Betragen mancher Aebte an Sonn- und Festtagen, wenn man es jenem rechtgläubiger Monarchen im vierten und fünften Jahrhundert entgegen hält? — Diese verschoben ihre höchsten Geburts- und Wähltage a) von den Sonn- und Festtagen auf die Werkstage, um die Heiligkeit des Tages unter dem Volke bey so einer Gelegenheit weder durch wollüstigen Müßiggang, noch durch ausschweifende Ergözung entehren zu lassen. Jene aber erlauben es sich heute ohne alle Rücksicht, das jährliche Gedächtniß ihres Geburts- weltlich- und geistlichen Namens- Profeß- Primiz- Wählungs- Benedictions- und (weiß der Himmel) was noch für anderer Tage von den Werktagen auf die Sonn- und gebothenen Feyerstage in der Küche und in dem Keller feyerlichst zu verlegen, den Nachmittag, nach einer $4\frac{1}{2}$ Stunden langen Tafel, in der Kirche mit einer in ebenem Kapucinertone hergerittenen Vesper, und gleich angeflacktem Konzerte, zu ihrem Ende aber mit einem allerliebsten Theater- oder andern Singspiele, unausgesehtem Zechen, Possenreißen und Kartenspiele bis Nachts um 12 Uhr, oder Morgens um 3 Uhr heiligst zu feyern. Einmal, es wäre gewiß so einem Abtes- feste schon Genüge gethan, wenn es bloß von den eignen Mönchen an seinem eignen Tage mit anständiger Mehrung der Speisen, und ohne Zuziehung der Weltlichen, besonders vom Frauengeschwader, stille gefeyert, nicht aber mit Verschreibung der ansehnlichsten Gäste verherrlicht, mit Zusammenläutung aller Glocken, und feyerlichster Absingung der ersten Vesper, und eines musikalischen Hochamts, trotz jenen an den höchsten Festen des Herrn, die unzeitige Heiligkeit eines Abtes der ganzen Gegend voreilig verkündiget, und die ganze Feyer mit aller Art von Weltausschweifungen besleckt würde.

Festtage der Apostel, der Haupt- und Grundsäulen der Kirche, entblößet man heute von allem, auch schuldigstem Gepränge: und jene der Aebte, Tage voll Werke der Finsterniß sollen in ihrer unsinnigen

gen Feyerlichkeit noch feste und unverrückt, und noch mit entscheidenden Lettern in Kirchendirektorien ausgezeichnet stehen?

a) LL. Omnes Dies 7. Diesfestos II. §. 1. Cod. de feriis.

101) Concil. Mechlin. de ao. 1570. Tit. 21. n. 3.

102) Concil. Colonien. de ao. 1662. cit.

***) Mönche gaben ehemals Gästen bey ihrer Abreise wegen Seltenheit der Gasthäuser, und Handwerker Nahrung, b) und 3. B. Hufeisen c) für ihre Pferde auf den Weg mit, und errichteten sich dadurch gewiß unsterbliche Denkmale der Gutthätigkeit. Heute denken die neuen Geistmänner nicht selten mit dem thierischen Pöbel gleich pöbelhaft, als machte die Uebermaaß in der Gastgebung auch die Größe des Ruhmes ihrer Abteyen aus. d) Aber da sie eben Gäste noch vor ihrem Abzuge mit lauter Johannesseegen brandmarken, drücken sie sich selbst das ruchlose Brandmal toller und voller Mönche auf.

b) Reg. S. Fructuosi c. 10.

c) Bernard. Clunicien. Consuetud. P. I. c. 12.

d) Quatenus, ubi hac studiosius, voluptuosius, atque fusuus fiunt, ibi ordo melius teneri dicatur; ibi major putetur Religio. S. Bernard. Apolog. c. 7.

19.

Aus diesen allgemeinen Grundsätzen lassen sich sonderheitliche leichter, als Aebte es glauben, und wissen wollen, herleiten, und auf Bewirthung eines jeden Gastes insbesondere anwenden. Nach arithmetischem Verhältniß kann man eben nicht jedesmal darinn verfahren, und das Betragen gegen einen jeden Gast auf das letzte Gran nach dem Gold-

gewicht abwiegen. Man unterscheidet die Person, und beobachtet den Wohlstand genug, wenn man jeder nach Würde mit Aeußerung aller Liebe, Ehre und anständiger Bewirthung so, wie es die Pflichten der Religion erlauben, begegnet. Prächtiger Aufwand bis zur Uebermaaß und Verschwendung ist auch unter Weltleuten verdamulich. Nutzen, oder Schaden, den man bey mäßig oder übermäßiger Gastgebung heute fürchten, oder hoffen will, sind eitle Schattenbilder und leere Blendungen, worinn Aebte ihre Ausschweifungen verhüllen, und Kurzsichtige betrügen wollen. Sie spielen für sich die feinste Rolle dabey. Doch mit was Nutzen? — ziehen nicht eben die glänzendsten Gastmale bey Großen, und durch Große der Höfe die Verschreyung der Mönche, als pure Wollüstler, Schlemmer, Prasser und Verschwender nach sich? — Heissen nicht eben diejenigen, welche die prächtigste Bewirthung empfangen, Mönche vor ihren Nichtstule stehen, und wann drücken sie Mönche nicht? 103) oder, wenn sie es doch nicht wollen, was tragen sie wenigstens bey stillem Hasse auf dieselben zu ihrer bessern Lage, außer politischer Gunst für Aebte, und Ausleerung der Klosterklasse bey? — Müssen nicht selbst Aebte, wenn sie nach Verlust einer überaus theuer erkauften Gunst bey Hofe, oder Gerichte in das Gedränge kommen, sich höhnisch spotten lassen: Wo sind nun ihre Götter, auf welche Sie Vertrauen setzen, laß man sie aufstehen, ihnen helfen, und Sie in der Noth beschützen, 104) — Haben Aebte im Streite wider ihre Mönche, oder für dieselben wider auswärtige gerechte Sache, wozu ist es vonnöthen, Mächtisge durch kostbarste Bewirthung 2c. 2c. viel zum Bestand zu reizen? — Sie sind neben gelehrtesten Mönchen mit so geübten Klosterbeamten, als Hofrichter sind, zu Beschüzung ihrer Rechte unterstützt. Selbst der Herr liebet das Recht, und verläßt seine Heiligen nicht. 105) Und wenn Gott für sie, wer widersteht doch ihnen? 106) Das Herz

Herz des Königs ist in seiner Hand, und Er lenket es, wohin
 Er will. 107) Er fängt die Weisen in ihrer Arglist, und zer-
 streuet die Anschläge der Bösen. 108) Gnade und Gunst vor
 den Menschen kommt von seiner Hand. 109) Haben nicht die
 Ordensväter, den Söhnen zum Muster, auf ihn gehoffet? — Sie
 haben gehoffet, und sind nicht zu Schanden worden. 110)
 Schlägt es aber Ihnen auch in gerechter Sache fehl: so ist es doch fast
 nichts anders, als die gerechte Strafe ihres geringen Vertrauens auf
 Gott, und jene ihrer bloßen Steifung auf eitle Menschenhilfe, zugleich An-
 laß für sie (wenigstens in der Stille) zu singen: Sehet einen Menschen,
 der Gott nicht für seinen Helfer hielt, sondern sich auf seine große
 Reichthümer verließ, und in seiner Eitelkeit übergroß war, 111)
 und andern zur Warnung zu sagen: Vertrauet nicht auf Große, auf
 Menschenkinder, bey denen keine Rettung ist. 112) Im Ge-
 gentheil ist ihre Sache ungerecht, wie können oder dürfen Männer, die
 immer Gerechtigkeit predigen, selbst die Gerechtigkeit nach ihrer göttlichen
 Gewalt richten, und von Unvollkommenheit reinigen, für ihren Handel
 um Günstlinge werben? Verunstalten sie nicht Diener und Beschützer der
 Gerechtigkeit im Werkzeuge der Ungerechtigkeit? — Geschenke, derer
 Vorboth und Gefährte schon reichvolle Bewirthung, und ausgesuchte Un-
 terhaltung ist, verblenden auch die Weisen, und verkehren die
 Worte der Gerechten. 113. Fast alle lieben sie, und gehen der
 Vergeltung nach. 114) Welchen Niederträchtigkeiten, die Aelte ents-
 weder begehen oder ausstehen müssen, sind sie dabey nicht ausgesetzt? —
 Haß, Stolz und Eigensinn, die einzige Triebfeder, den Verhaßten oder
 Geringern niemals nachzugeben, sein Vermögen durch langwierige Prozesse
 zu erschöpfen, und ihn dadurch zur freywilligen Aufgabe seines auch ges-
 rechtesten Streites, oder wenigstens zu Annahme der ungerechtesten Bes-
 ding

dingniße zu zwingen, führen auf Abwege, welche der geringste, jedoch ehrliche Mann, zu betreten sich schämet. Und mit was Schaden? — Neben dem, daß selbst Aebte durch unausgesetztes und reiches Opfer bey dem Götzentisch der Ungerechtigkeit fremdes, und noch mehr ihr eignes Vermögen verzehren, sind unversöhnlichster Haß, greulichste Lästerung, geschworne Rache, und alle Art von der niedrigsten Entehrung, auch selbst von vermeinten Gönnern zuweilen angezettelte Verfolgung der Mönche die schönen und häufigen Früchte, welche Aebte bey ungerechtem Streite für sich und ihre Klöster sammeln. Die Entscheidung, ob nun Aebte aus Hoffnung des Nutzens, oder Furcht des Schadens ansehnliche Gäste so prächtig und vielfältig, als sie es nach ihrem Lustgebäude wollen, bewirtheten müssen, fällt jedem ganz leicht. Schon genug, daß sich Gränzen in der Gastgebung auszeichnen lassen, wenn man nur will, und daß eben Aebte nach Wohlstand, Dankbarkeit und Nothwendigkeit dabey gastgebig seyn können, ohne in Bewirthung der Gäste ausschweifen zu müssen.

103) Jacob. II. 6. 7.

104) Deuteron. XXXII. 37. 38.

105) Psalm. X. 8. XXXVI. 28.

106) Roman. VIII. 31.

107) Proverb. XXI. 1.

108) Job. V. 12. 13.

109) Exod. III. 21. XII. 36.

Daniel. I. 9.

110) Psalm. XXI. 5.

111) Psalm. LI. 9.

112) Psalm. CXLV. 3.

113) Exod. XXIII. 8.

114) Isai. I. 23.

II. Hauptstück.

Die Aufhebung, Abänderung, Art von besserer Verwendung
der Gastgebung, und die Weiße diesen Plan
auszuführen.

20.

Die Gastgebung, jenes herrliche Werk der Nächstenliebe, ist in ihrer Einsetzung, und ihrem Ziele heilig. Sie würde auch das, was sie ist, immer geblieben seyn, wenn nicht Aebte ausgeartet, und Söhne den heiligsten Weg ihrer Väter nicht verlassen hätten. Da aber die Milde der Wohlthäter sich durch freigebigste Geschenke über die Armuth der Klöster ausgoß, und dieser ihr Reichthum immer häufiger wuchs, schlich sich unter dem falschen Tugendschein größerer Freigebigkeit gegen Gäste die Unmäßigkeit 115) ein. Aebte maßen in ihrer Verblendung die Größe ihrer Milde gegen Gäste nach dem Pracht und Uebermaß in der Gastgebung ab. Und, anstatt den Gästen die Verdammung der Sinnlichkeit und des Ueberflusses durch reizvolle Beispiele ihrer Mäßigkeit und Abtödtung einzulößen, sogen sie selbst bey näherm Umgang mit Weltleuten den üppigen Weltgeist mit ein. Sie fuhren in ihrer Verschwendung immer einen Schritt weiter fort, und konnten es desto ungehinderter thun, als schwächern Einfluß die Bischöffe bey freyer Abteswahl 116) auf ihre ehemal so leichte Entsetzung und Aufstellung 117) mehr hatten, und selbst ihre Regel 118) die willkürliche Mehrung, und darinn auch die Art, und die Niedlichkeit der Speisen ihnen zu gestatten schien.

115) C. Sap. 6. D. 41.

116) { Carthag. de ao. 535.
Concil. { Roman. — 601. relat. C. Quam sit necessarium 5. §. 2.
 { XVIII. q. 2.
 CC. Abbas 2. Abbatem 3. et 4. Luminoso 6. Abbas 8. cad.
 Caus. et quæst.

117) { Vaunense de ao. 517. c. 19.
Concil. { Toletanum — 633. c. 50. relat. c. Hoc tantum 1.
 { XVIII. q. 2.
 Chilicuten. — 816. c. 5.

118) Reg. S. Benedicti c. 40. et 49.

21.

Diese so schädlich als sträfliche Ausschweifungen gaben den Aebten in ihrer Haupt- und allgemeinen Reformationsversammlung zu Aachen in dem Jahr 817 Anlaß, den besondern Tisch der Aebte und Gäste aufzuheben, sie in den gemeinen Speisesaal zurücke zu weisen, und nur der Gäste halber eine dem Mönchsstande gemäße Mehrung der Speisen zu gönnen. 119) Eine Verbesserung, die bis zur Verschwendung gastgebige Aebte einzuschränken vermochte, wenn in ihnen nicht auch der erste Reformationsgeist so bald erloschen wäre. Aber so, wie es schon vorhin die Bister des Kirchenraths zu Casaraugusta, 120) und jene zu Paris 121) nach der eingeführten Reforme der Mönche noch allzufrühe plagten, drang sich bey unausgesehtem Eintritt und Auffenthalt verschiedener Gäste in die Klöster auch an diesem Speiseort die böse Untugend mit ein, daß Aebte wieder in Weltleute ausarteten, und sich meistens mit dem Umgang derselben, und weltlichen Gastmahlen ergözten. Diese Unordnung unterhielt noch der heftige Streit, in welchen die Mönche von Clugny mit jenen zu
Eis

Eister; 122) nachmal verfielen, und welcher diesen nach dem Buchstaben der Regel 123) zu Bestimmung eines besondern Speiseorts für Gäste stärkere Berweise, als jenen, die den Abt mit den Gästen in den gemeinen Speisesaal zogen, dabei aber eben Stoff genug gab, in Wählung des Speiseorts, wobei zugleich freiere Bewirthung einschleichen konnte, nach Willkür zu handeln. Allein, welchen Ort sie auch wählten, so lief Ausschweifung bey der Gast- und Abtstafel mit ein. Selbst gemeine Mönche erlaubten es sich, wiewohl mit Aergerniß und Verfall der Klosterzucht, weltliche Gäste in das Kloster zu rufen, und mit ihnen, nach dem Beispiel der Aebte, eines privaten Wohllebens zu pflegen. 124) Und was für Früchte von Dauer brachten alle bisherige Kirchenräthe, die auf Tilgung des Unwesens in der Gastgebung der Mönche zielten, mit ihren schärfsten Verbothen, Drohen, und gesetzten Strafen 125) hervor? — Sieht man nicht heute noch zum größten Anstoß der Welt und nahen Ruin der Klöster die heiligsten und mehrere Tage der Wochen mit immer abwechselnden Ausschweifungen in so unmäßig als köstlichen Gastmalen, Spielen, und pur weltlichen Unterhaltungen vom Mittage, oder auch schon von der Frühe an bis in die halbe Nacht, oder bis zum Anbruch des nächsten Tages verschwenden? Zehren nicht alleine die ansehnliche und pur gefälligen Gäste mit Wohlgefallen der Aebte das Erbtheil der Kirche, Mönche und Armen auf? Wie selten wird dagegen den Armen und Verachteten ein geringes Mittagmal, oder auch nur ein Trunk Bier *) gereicht? — Und, wenn man so einen ins Gasthaus aufnimmt, wie rauh und sparsam verfährt man mit ihm, um die verhaßte Last **) sich bald vom Halse zu schaffen?

119) Concil. Aquisgran. de ao. 817. c. 27.

120) Abbates, dum quasi paterno affectu aditum saecularibus in Monasterium tribuunt . . . ex Exhaneis Commorandi aditus

intra Claustra Monasterii confertur, grave invalescit Vitium Monachorum, quo et Vitam suam per lucra mundi alia sectantes degenerent. Concil. Cæsaraugust. de ao. 691.

121) Concil. Parisien. de ao. 829. Lit. I. c. 21.

122) Petrus venerabil. L. 2. Epist. 28. Epist. ad Bernardum Clement. inter Epist. S. Bernardi 229. n. 16.

123) Reg. S. Benedicti c. 56.

124) Plerique Religiosi maxime ordinis S. Benedicti non verentur Convivia frequentare, sæculares Personas ad ipsa pro Concessionibus invitantes; ex quo nos scandalizantur non solum Extranei, sed etiam confratres eorum, Religio dissolvitur, et Modestia monastica deformatur. Concil. Moguntin. prov. de ao. 1261. c. 52.

Confer. Concil. { Parisien. de ao. 1212. P. II. c. 9. P. III. c. 19.
 { Budense — 1279. c. 63.
 { Treviren. — 1636. c. 11.
 { Camerac. — 1565. Tit. 18. n. 3.

125) { Parisienf. de ao. 1212. P. II. c. 12.
 { Mogunt. — 1261, c. 52.
 { Andegav. — 1365. c. 16.
 Concil. { Treviren. — 1549. c. 11.
 { Camerac. — 1565. Tit. 18. n. 12.
 { Mechlin. — 1570. Tit. 21. n. 3.
 { Colonien. — 1662. cit.

*) Wenn Küchen- und Kellermelster bloße Brüder wären, gäbe ich ihnen gerne, herzlich gerne, einen halben Grad von Fühllosigkeit zu. So viel fodert der rohe Brüderstand. Allein sie sind Väter, die Milde haben, und darum verlangt man von ihnen auch Gefühle; Gefühle, das fremdes Anliegen so nahe als ihr eigenes empfindet. Dieß gebieth

gebiethet ihnen schon Christenthum, und noch mehr ihre Standespflicht. Nur aus sinnlichem Triebe gefühlvoll seyn, und z. B. Mignonetten für Lieferung gut braunen Bieres über baare Bezahlung bey einem Besuche Vor- und Nachmittag noch den niedrigsten Vorrath der Küche und des Kellers aufsetzen, ist pur thierisches Gefühl. Hingegen dem müden und trostlosen barmherzigen Sammelbruder auch auf demüthigste Bitte eine geringe Mittagsuppe versagen, und dem schmachtenden Proselyten auf thränenvolles Flehen nicht einmal einen Trunk abgestandenen Bieres von dem matten Reste des Refectoriums gönnen; zugleich jenen seine Erquickung bey den ärmsten Bettelmdnchen, und diesen seine Labung bey dürftigen Klosterdienern erbetteln heißen, ist Fühllosigkeit, welche Bäter unter die rohesten Brüder, ja selbst in die erste Klasse der Unmenschen herabsetzet. Mehrere Beispiele von gleicher Rohe und nagelneuer Härte läßt man fahren. Die gröbste Eichrinde, wenn man diese Ungeheure darauf schrieb, trüge sie nicht. Man sieht schon in diesem, wem Küche und Keller offen steht, oder verschlossen bleibt.

*) Unangenehme Gäste bald loß zu werden, und dennoch den vermeinten Ruhm eines gastgebigen Abtes bezubehalten, kostet es, nach den Maximen verschmitzter Köpfe, eben nicht viele Mühe. Aebte äußern gegen Gäste (pünktlich nach ihrer Regel) alle Liebe, Ehre und Freundlichkeit. Sie erlauben sich es, sogar über offener Tafel, den Küchen- und Kellermeistern ihre Sparsamkeit in Aufsetzung der wenigen Speisen, und des schlechten Weines vorzurücken. Und diese nehmen insgemein den Verweis noch mit Beugung des Hauptes, und ohne Widerrede über ihre Beschämung an. Aber, wer weiß heute nicht den geheimen Unterricht, welchen Aebte bey Ansagung der Gäste denselben schon vorhinein geben, und worinn sie eben die Zahl, Gattung und das Maas in Speisen und Getränke bestimmen? — Selbst Gäste erfahren die feinen Trüge, wenn plötzlich ein Küchen- oder Kellermeister, ein Mann ohne Verstellung,

seine Sparsamkeit und Einschränkung durch den Befehl Sr. Hochwürden und Gnaden gelassen, doch trocken, entschuldiget, und die Schuld allein auf Hochdieselben auch öffentlich zurückschiebt. Diese Art, Gästen das Signal zum Aufbruch, und die Thüre zum Abmarsch in die Hände zu geben, wie zottigt sie auch ist, hat dennoch, nach heutiger Mode, noch Feinheit. Man geht aber auch von diesem Feinen, wenn es je eines ist, in das Gröbere, und will dabey dennoch gastgebig seyn. Da heißt der Abt einen armen Weltpriester von unsträflichem Wandel, dort eine verwittibte Beamtenfrau von reinsten Sitten bey dem Besuche geistlicher Verwandten nach Gefallen, und ohne Abgang an guter Bewirthung in dem Gasthause bleiben, und ihrer Bequemlichkeit pflegen. Er erneuert noch bey jeder Begegnung und bey Entschuldigung ihres bisherigen Aufenthalts, oder Mißbrauches seiner Gnade das volle Vergnügen an ihrem Besuche, und gebiethet ihnen immer aufs neue im Gasthause wohl auf zu seyn. Indessen erhält der P. Prior geheime Befehle, die verwandten Mönche von den Gästen noch vor dem Nachtmale ab- und zu jenen in das Refectorium zu rufen, fernern Zutritt, Ansprache und Unterhaltung mit den Gästen zu versagen, und eben diese unter einem Vorwand, der jener ihre Gegenwart für heute und Morgen unmöglich gestattet, sauber zurücke zu halten. Sind Gäste dabey von trüglichen Reize abtheillicher Gnade zu viel, oder blindhineingenommen, und verweilen sie noch über das Frühstück des andern Tages; dann bläset man schon näher zum Marsch. Der Gastdiener muß die Rolle des P. Priors, oder vielmehr des Abtes, mit und ausspielen. Er fängt nach dem hohen Befehl seines gnädigen Herrn an, die Zimmer, welche an jene der Gäste stossen, mit kriegerischem Feuer vom Staube zu reinigen, und das Zimmergeräthe mit ungeheurem Getöse, gleich einem Poltergeist untereinander, zu werfen, an. Die Gäste von dem nahen Geräusche ganz hingerissen, fragen so, wie man es will, um die Ursache desselben, und der verstellte Sinon entdeckt ihnen auch seine Berufsgeschäfte. Er dringt selbst

selbst mit seinem ganzen Rüstzeuge in ihr Zimmer ein, und unter Verbethung seiner unartigen, jedoch wegen augenblicklicher Ankunft viel hoher Gäste höchst nöthigen Arbeit fängt er auch da zu kehren, zu stauben, das Zimmergeräthe zu zerrütten, und den ganzen Wohnort zu stürmen an. Gäste, von dem Ungemach des Staubes, und engen Raum des verwüsteten Zimmers, und bey Abgang einer andern Wohnung also vertrieben, müssen noch mit tiefster Verbeugung und gehorsamsten Dank für die schamlose Politik des Abtes wieder nach Hause ziehen. Mönchen dabey nicht einmal eine Beurlaubung bey ihren Verwandten gönnen, und andere so schimpfliche, als lieblose Behandlungen gemeiner, oder mißfälliger Gäste sind Niedrigkeiten, über die man mit Verachtung weg geht. Es fänden diese Schandgriffe hier nicht Platz, wenn es nicht um den nothwendigen Beweis abtheillicher Lücke und ihrer verkehrten Gastgebung zu thun wäre.

22.

Ben Reformen, die wegen schläfriger 126) Nachsicht, bischöflicher Gerichte, und Verachtung der Kirchengesetze von Seiten vieler Aebte immer so fruchtlos sind; ist es nun nicht weit besser ein Werk der heiligen Liebe wegen ihrer so häßlich als schädlichen Verstellung in ein Werk von gleichem, dabey gewissem Verdienste umschaffen? — Es ist das unverswerflich und unwidersprechliche Zeugniß Bernardus, 127) daß ein Werk der Liebe in Betracht des größern Nutzens sich mit Recht aufheben, und in ein heilsamers abändern läßt. Nach dem Grund dieses so großen Lehrers, als Geistmannes, dessen Lehre selbst jene der Kirche 128) und Väter 129) unterstützet, nimmt also die heutige Gastgebung der Mönche wegen ihrer Beobachtung nach bloßer Willkür der Aebte, die mehr oder weniger Gäste lieben, dadurch aber selbst schon eine Auflösung der alten Verbindlich- und Nothwendigkeit gastgebig zu seyn, obenbar zugeben, und die

verkehrte Art der Bewirthung, welche nur auf sinnliche Liebe, Pracht und Verschwendung zielt, eine Abänderung an. Und die häufige Menge heutiger Gasthöfe 130) befördert noch so viel mehr ihre Aufhebung, als wegen Ausschluß der Armen, wofür die Gastgebung hauptsächlich gestiftet, auch die Verwendung der Vermächtnisse auf Bewirthung, als die Ursach zu ihrer Stiftung aufhöret, 131) und die Abweichung vom Ziele der Stifter noch den Wiederruf der Schenkung 132) ohnehin schon nach sich zieht.

126) S. Bernard. Epist. 152. ad Innocentium III. PP.

127) Iustissimum esse liquet, ut, qua pro charitate inventa fuerunt, pro charitate quoque (ubi expedire videbitur) vel omitantur, vel infermittantur, vel in aliud forte commodius demutentur. Sicut e regione iniquum procul dubio foret, si statuta pro sola charitate contra Charitatem tenerentur. S. Bernard. de Præcepto, et Dispensatione c. 2.

128) Innocent. III. PP. in C. Non debet. 8. X. de Consanguinitate, et affin. Bonifacius VIII. PP. in C. Alma Mater 24. de Sentent. Excomm. in 6.

Publice excedit legis vinculum quandoque relaxare, ut plenius evenientibus Casibus et Necessitatibus pro communi Utilitate satisfiat. Concil. Tridentin. Sess. XXV. c. 18. de Reformat.

129) Quoties aperitur, quod conducibilius est Ecclesiæ; tum cum sancta humilitate, cum pace Catholica, cum charitate, absque ulla Superbiæ Typho, absque ulla inflata cervice arrogantiae, absque ulla Contentione lividæ invidiæ commentatur in melius. S. Augustin. Lib. II. de Baptismo c. 3.

Leo I. PP. in C. Sicut quadam 2. D. 14.

130) Calmet Commentar. in Reg. S. Benedicti Tom. II. c. 53. f. 145.

131)

131) Cessante Causa cessat Effectus. C. Cum Cessante 60. X. de Appellat. C. Etsi Christus 26. X. de Jurejurando. C. Cum Infirmita. 3. X. de Poenitentiis. c. Magnæ 7. in fine X. de Voto.

132) L. fin. Cod. de revocanda Donatione.

23.

Nun verwende man die bloßen jährlichen Ausgaben der Abteyen für unmäßig und überflüssige Bewirthung pur gefällig, unnöthiger, und oft so schädlich, als politischer Maulgäste auf Unterhaltung so vieler schmachtenden Waisen, *) Armen, **) Kranken, Presthaften und Reisenden. Eigne man diesen über Abzug oder Zurückhaltung des halben Theiles allein für nothwendige ***) Gastgebung, die andere Helfte des gewöhnlichen Aufwandes auf unnöthige Bewirthung zu. Nimm man dabei nur 60 Abteyen zu jährlicher Entrichtung dieser milden Beiträge, und eine in die andere gerechnet, schlage man bloß zu jährlichen 5000 rheinl. Gulden Gastgebungskosten, sohin zu 2500 Gulden in der Summe jährlicher Subsidien an. Es ist dieser noch der geringste Anschlag. Man weis es aus privaten Hausrechnungen der Klöster, daß die Aufwände auf Gasthaltung jährlich 8, 10, 12, 15, 20, und noch mehrere Tausende verschlingen; und daß eben diese hin und wieder so gar die Ausgaben für jährliche Verpflegung des ganzen Konventes übersteigen. Bemerkte 60 Abteyen liefern nun jährlich zum nothwendig, und schuldigen Unterhalt der Bedrängten 150,000. rheinl. Gulden. Und wie vielen könnte das durch Linderung ihres Elendes zufließen; vorderist, wenn eben diese Hilfssteuern durch mäßige Beiträge von jedem Chorherrn der Doms und Kollegiatstifte und wirklichen Pfarrern ****) nach Maaß ihrer bestimmten Jahreinkünfte *****) verstärkt würden?

*) Wäre es wohl nicht rathsam, und heute sehr thunlich, wenn man z. B. in jedem Bisthume und Rentamte Baierns ein allgemeines Waisen-

Waisen:Armen- und Krankenhaus für die Untergebenen so eines Distriktes anlegte, und jene Klöster, welche die Väter der ehemaligen Gesellschaft Jesu auf dem Lande bewohnten, oder auch andere der bequemern Lage halber gegen Austausch derselben den Eltern zur Wohnung einräumte? — Freylich haben Mönche, von welchen sie an die Jesuiten übergiengen, gerechteste Ansprüche daran, und jener ihre Restitution träte nach Aufhebung der obigen Gesellschaft ohne Widerspruch ein. Die Vorrechte der Mönche begreift jeder, der ihre schriftliche Verwendung um Rückgabe der ehemals entzogenen Klöster, mit höchster Unterstützung begleitet, auch nur obenhin einsieht. g) Allein man weiß zugleich die nebensätzliche Hindernisse und halbe Unmöglichkeit. Und deswegen riethe ich, wie ehemals Merlin f) den Protestanten, die Verwendung der angefallenen Klöster zum Besten der Waisen und Armen an. Gottesdienstliche Handlungen und Entrichtung des täglichen Stiftpfers würden dennoch nicht unter Wege bleiben. Priester von eben dieser Gesellschaft, und jene, die bloß zu wichtigern Seelengeschäften ihres Alters halber untauglich, zugleich aber noch zum Messlesen u. brauchbar sind, und eben da als Pfründer, oder Pfleggenossen wären, könnten mit Nutzen, und nach Gebühr das Geistliche versehen, und die Seelen besorgen.

e) Fleury histor. eccles. Tom. LVIII. Lib. 195. §. 83. Tom. LIX. Lib. 197. §. 48. 89. et 104.

f) Clamant contra te boni patientes, et majores, aut arte aliorum honestorum hominum Sigilla, et Instrumenta, quæ tuis commodis applicasti, tua non esse, sed solius Dei; et hujus intuitu illorum, qui eidem optimo Deo, ejusque Ecclesiæ fideliter deserviunt, illius honorem, et *miserarum animarum salutem* promovendo. Joachim Merlin in Prolog. Joannis Winneftadii libel. contra Sacrilogos.

**) Elms

*) Einwohnern, oder Pfründnern der Armen- und Krankenhäuser zehle ich nicht nur betagte, nahrungslose, verlassene, und zur Arbeit untaugliche g) Personen von jedem Alter und Geschlechte bey, sondern ich schließe auch in die Zahl derselben Weltgeistliche und Soldaten von gleich elendem Stande ein. Jene verdienen um so mehr von Abteyen genähret h) zu werden, als häufiger Mönchpfarrer in fremdem Eigenthume sitzen, reichlicher von jener ihrem Gute zehren, und eben diesen, die ihnen der Zeit und Würde nach vorgehen, fast nur ausgedroschene Stoppeln überlassen. i) Und wer weißet Soldaten vom Genuß gleicher Wohlthat ab? — Sie sind desto mitleids- und hilfswürdiger, als verachteter und verlassener sie bey ihrem Alter sind. Bey unzähligen Müheseligkeiten, Ungemach, und immerwährendem Opfer ihres theuersten Lebens wachen und streiten sie für die allgemeine Sicherheit und Ruhe des ganzen Vaterlandes, und eben dabey auch für Rettung und Erhaltung der Klöster. Sie sammeln also augenblickliche Verdienste, zugleich aber auch vorzügliche, oder wenigstens mit andern gleiche Rechte zu den nemlichen Pfründen.

g) Solæ miserabiles Personæ, quæ aut morbo, aut debilitate, aut ætate impudice suis manibus laborare, Victumque, ac vestitum sibi comparare non possunt, in illis (Hospitalibus) recipiantur. Concil. Colonien. de ao. 1536. P. XI. n. 3. Burdigalen. de ao. 1583. c. 28.

h) Saltem de Reliquiis, quæ de immensa Religiosorum mensa ceciderint, sustentari valeant pauperes Sacerdotes, qui in Vituperium Ordinis sacerdotalis publica Egestate laborant. Concil. Mogunt. prov. de ao. 1261. c. 47.

Cum in plerisque Coenobiis sit hospitale ab antiquo constructum — hoc sacro favente Concilio statuimus, ut — in ipsis hospitalibus recipiantur amodo, et pascantur Senes infirmi, et decrepiti Sacerdotes, qui pro debilitate Corpo-

ris non valeant, nec debent sacerdotale officium exercere.
Concil. Mogunt. cit. c. 53.

i) Religiosi plerique — tot suis Collegiis, Cupiditatis studio, obtinuerunt uniri parochias, et maxime meliores, quod paucae in Allemannia inveniantur Ecclesiae, de quibus possint Clerici sustentari, unde contigit, quod Clerici saeculares, quorum Ordo aliis prior est tempore, et propter dignitatem, juxta Michææ Vaticinium γ) facti sunt, quasi qui colligit in Autumno post bohos Racemos Vindemiæ, et spicas post Messiem, seu stipulas post trituram. Concil. Moguntin. cit. c. 47.

γ) Michæ. VII. 1.

***) Unter nothwendigen Gästen versteht niemand vernünftiger andere, als reisende Mönche von jedem Orden, Weltgeistliche, Geschäftsträger in Angelegenheiten des eignen, oder auch eines andern Klosters, so weit dieselben miteinander Verbindung haben, und arme Verwandte der Mönche, welche nothwendiger Besuch, oder Reise dazu führet. k) Gene, die nur willkürlicher Visiten und Lustreisen halber, oder wegen Empfang prächtiger Bewirthung, und ehrevoller Bedienung aus bloßem Müßiggange, und zum Zeitvertreib in Klöster kommen, blieben auch bey unveränderter Lage der alten Gastfreyheit für sich selbst schon ausgeschlossen. l)

k)	{	Parisien. de ao. 1212. P. II. c. 5.	
	{	Toronen. — 1236. c. 14.	
Concil.	{	Mechlin. — 1570. Tit. 21. n. 3.	
	{	Osnabrug. — 1628. }	Tom. IX. Concil. German.
	{	Colonien. — 1662. }	apud Harzheim.

l) Concil. Osnabrug. cit.

****) Stifft

****) Stifft- und Pfarrherren sind schon nach ihren Standespflichten vorzüglich zu Erweisung leiblicher Werke der Barmherzigkeit, z. B. zum Begräbniß verstorbener Armen auf ihre Kosten, m) und so auch zur Gastgebung n) verbunden. Nicht ihre Verbindlichkeit, nur die Beobachtung derselben, hat sich nach Theilung der Kirchengüter, die ganz gezwungen o) und eben nicht aus den reinsten Quellen p) floß, dabey aber den Kirchengütern mehr Sicherheit vor den Anfällen, und vor dem Neide der Layen q) schafte, mit größter Gefahr des bestimmten Theils für Arme r) verloren. Sie kommen also hier so gerechter als zufälliger Weise in Anschlag zu Beyträgen für Arme mit.

m) Pauperes Parochorum Expensis in Cometeriis Ecclesiarum sepeliantur. Concil. beneventan. prov. de ao. 1331. c. 54.

n) { Redonense de ao. 1273. c. 3.
 Concil. { Valliflet. — 1322. c. 13.
 { Tridentin. — 1545. Sess. XXV. c. 8. de Reformat.
 { Mediolan. — 1565. P. III. n. 1.

CC. Quia tua 8. §. 2. Ex his 22. XII. q. 1.

CC. Concesso 26. De Reditibus 28. Mos est 30. Sancimus 31. XII. q. 2.

CC. Decimas 47. Quia 59. Quoniam 68. XVI. q. 1.

C. Sicut notis 2. X. de negligentia Prælatorum.

C. De Monachis 12. X. de Praebendis.

C. Presbyter. 1. X. de celebratione Missarum.

o) Cyrillus Alexandrin. Epist. Canon. Tom. V. P. II. p. 211.

p) Thomassin. nov. et ret. Eccles. disciplin. P. III. L. II. c. 13. n. 9. et 10.

q) Haec fundorum ipsorum Partitio, et ecclesiastici Sectio Aerarii id praestitit, ut *ejus denique Administratio et talior*

esset, et expeditior. Non jam perstringebantur Oculi faecularium, Principumque splendore, et copia, ac Congerie mirabili opum Ecclesiae, quae in tot jam minutissimas Partes dissectae fallebant pene Oculos, nec apperebant. Thomadini cit.

r) Facta hac Beneficiorum Partitione, seu ecclesiasticorum Bonorum divisione, et singulis Clericis familiam separatam alentibus procul dubio *periclitari maxime coeperunt illae duae quartae, Pauperum et fabricae.* Boetius Epo de Jure Provent. eccles. in Cap. 1. de Testamentis n. 52.

*****) Gewänne nicht Kirchenpatron, Pfarrer und Gemeinde, wenn man Naturaleinkünfte der Seelsorger und Beneficiaten an den Herrn des Pfarrlebens ganz anliesse, dieselben zu gewissem jährlichem Geld anschlüge, und den gleichen Ersatz über bestimmtes Getraid und Holz für jeden Pfarrhof in baarem Gelde abtrüge? — Betrüge der Zehendgeber, Streit mit dem Zehendherrs, Zwiespalt mit der Gemeinde, Verkürzungen der Seelsorger, und Handlungen, die gerade wider den Beruff eines Geistlichen, und oft mit Versäumnis der Amtspflichten verbunden sind, und wodurch sie sich manchmal mit Anstoß des Volkes zum richtigen Bezug angewiesener Naturalgefälle in das Zeitliche zu tief versenken, fielen, über 100 andere Beschwernisse, weg. Dagegen hielte größere Furcht der weltlichen als geistlichen Macht und Strafe von Betrüge und Verkürzung z. B. des Landesregenten als Zehendherrns zurück: sie triebe die Abgaben des Schuldigen, besonders wenn sie zu Geld angeschlagen wären, wie andere Steuern, richtiger ein, und Liebe, Ruhe, Einigkeit, Verehrung und Zutrauen auf den Seelsorger, der sich nicht mehr mit Zeitlichem abgiebt, wüchse fester und häufiger an. Auf den Fall, daß sichere Bezahlung der Pfarrer vom weltlichen Amte aus in keine Unordnung gerieth, und goldene Opferpfennige die Abgabe des bestimmten Quartals, oder Jahresgefälle we-

der

der bescheinigen noch berichtigen dürften, könnten alle Besoldungsgelder an den Landesdechanten jedes Kapitels eingeschicket, nach dem Inhalt schriftlicher Weisung unter die Geistlichen seines Sprengels vertheilet, jedem durch den Kapitelsbothen eingeliefert, und das ganze Geschäfte von dem Landdechanten in Ansehung der Sporteln, die er von Geistlichen seines Bezirks in andern Fällen bezieht, unentgeltlich, und ohne Nachtheil der Pfarrer genau besorget werden.

24.

Diese Beiträge der Abteyen sind nicht schlaue Erfindung des Hasses und Neides, der Mönchen ihre Reichthümer *) mißgönnet, und bey seinen eigennützigen Projekten immer an ihrem Vermögen nagt. Sie beziehen sich auf ächteste Beispiele, ausdrückliche Gesetze, und unumstößliche Rechtsgründe. Schon bey Pflanzung und Aufkeimung des Christenthums schickten die Jünger der Apostel zu Antiochien, 133) und die gläubigen Macedonier, Achajens, Galatiens, und jene zu Corinthus den Armen Jerusalems Hilfssteuern 134) zu. Nach diesem Vor- und Tugendbilde sandten die Mönche Aegyptens milde Beiträge von dem Gewinn ihrer bloßen Handarbeit und zufälligen Schankungen zum Unterhalt der Dürftigen in Sybien, 135) und zu Erlösung der Gefangenen in Städte 136) aus. Seragion, ein Jünger des großen Antonius, half durch Verschickung jenes Getraides, welches er mit seinen Mönchen in der Erndte gesammelt zum Lohn der Mitarbeit empfing, allen Abgang desselben in der ganzen Gegend Arsinoe ab, und ließ noch ganze Schiffe mit diesem beladen nach Alexandrien gehen. 137) Sabas, der heilige Abt, dem Justin, der Kaiser reiche Einkünfte zum Unterhalt seiner Mönche anboth, wies die Verwendung derselben für ein Kranken- oder Pilgrims- haus zu Jerusalem an. 138) Und wem sind nicht unzählige Beispiele

der Mönche in der Armenhilfe und vorderist jene bekannt, die nur allein der unvergleichliche Mabillon in seinen Akten heiliger Benedictiner uns liefert?

*) Lagen Güter der Mönche nicht auf einem Haufen unzertheilt bey-
sammen, und wären sie so, wie unter Welibeneficiaten, denen Mön-
che nach jener ihrer ersten Gestalt in Beybehaltung der Güterge-
meinschaft ganz gleich s) kommen, in besondere Pfründen abge-
theilet, einem jeden Religiosen nach priesterlichem Gehalte für sei-
nen Antheil zugeleget, und die Verwaltung derselben dennoch dem
Abte samt einem, oder zweenen recht gewissenhaften Mönchen, als
Beypflegern und Aufsehern auf getreue Verwendung überlassen:
dann würde Neid und Habsucht der Layen, welche die reiche Klos-
sterbeute nur ihrem Schwelgen opfern möchten, in Ansicht dieser
Theilung t) verschwinden, Wohlleben, Pracht und alle Art von
Verschwendung auf Seite der Aebte zum Ende gehen, und der gan-
ze Wohlstand aller Abteyen besser und sicherer stehen. Noch könn-
te der Ueberschuß (über Abzug gewisser und nothwendiger Einkünfte
für so anständige als schuldige Unterhaltung des Kloster- und Kir-
chengebäudes, der Diener- und Hauswirthschaft, und auch für or-
dentliche und außerordentliche Bedürfnisse und Beyträge) auf Ver-
pfllegung neuer Seelsorger oder Beneficiaten an Filialkirchen, die
von der Mutterkirche weit entlegen sind, und zu Aufstellung taug-
licher Lehrmeister der Dorfjugend nützlichst verwendet werden.
Oder möchten vielleicht Mönche, wenn sie nicht kraft ihrer Einse-
tzung dazu unfähig sind, diese Seelsorge, so wie die Schulen, auf
Kosten ihrer Klöster zum Theil versehen? — Da und dort sind
einmal zu viele ohne Arbeit, und schlummern müßig hin, obgleich
sie schöne Talente sind, die nur zu oft üble Laune der Aebte ganz
bde liegen läßt, und zur Strafe manchmal in Finsternisse steckt.
Auf Filialen aber stünden sie nicht müßig, und auch nicht unnütze.
Und es würde fast gleichviel seyn, ob man einen und den andern zu
Hause, oder auf dem Dorfe verpflegte,

s) Pau-

s) Paucis delibandus nobis superest status Monachi cujusque singularis. Assentiuntur enim canonista, singulos Monachos singulos habendos esse Beneficiarios. Quin imo non Beneficium tantum illud est, sed Imago primigenia, et forma elimatissima Beneficiorum primævæ Ecclesiæ, adeoque et ejus formæ, quæ XII. pene sæculis in Ecclesia floruit; cum Clerici omnes Beneficarii idem essent: nec alias Opes beneficiarii sectarentur, quam *ali et vestiri*. Thomassin. cit. P. I. L. III. c. 68.

t) Thomassin. cit. P. III. L. II. c. 13. n. 9 et 10.

133) Act. Apostol. XI. 29.

134) I. Corinth. XVI. 1.

II. — VIII. 1. IX. 2.

135) Cassian. Institut. L. X. c. 7 et 8. apud Fleury in histor. eccles. Tom. V. Lib. 20. §. 8.

Laborabant sancti (Monachi Thebaidis) manibus suis, et de labore suo Pauperes pascebant, esurientes ipsi de Vastitate Eremitarum Urbium Carceres penitus ulebant, et Infirmos, nec non in quibuslibet necessitatibus positos sustentabant. Guilielmus Abbas S. Theodorici prope Remos in Epist. ad Fratres de Monte Dei.

136) Fleury cit.

137) Idem Tom. III. Lib. 14. §. 25.

S. Augustin. de Morib. Eccles. n. 68 et 74.

138) Fleury cit. Tom. VII. L. 32. §. 29.

25.

Eben diese Hilfe, welche Mönche den Armen erwiesen, immer richtig und ohne Abbruch zu unterhalten, geböthen die versammelten Aelte zu Aachen

Machen 139) den zehenden Theil *) von allen und jeden Klostereinkünften zum Unterhalt der Dürftigen zu verwenden. Die Kirchenräthe zu Paris, Montpellier, Rouen, Trier, Köln, Aisch, Mainz, Kammerich und Tours legten den Armen die Reste des Klostertisches und der Mönchskleider zu. 140) Die Provinzialversammlung der Väter zu Pergamo 141) schrieb an die Mönche Beiträge zur Armenpflege nach Maaß ihrer Einkünfte aus; und jene zu London 142) verband eben die Mönche armen Pfarrkindern ein jährliches Allmosen nach dem Ertrag der Beneficien, welche sie von der Kirche genoßen, bey Absonderung, oder Sperrre ihrer Einkünfte davon, und nach der Bestimmung des Bischoffes zu reichen.

139) Omnium Eleemosynarum, 'quas accipiunt, Decimas Pauperibus dent. Concil. Aquisgran. de ao. 817. c. 46.

Confer. Hildemar. in Reg. S. Benedicti ad Cap. 53.

S. Petr. Damiani Opusc. 33.

*) Den nämlichen Zehenden, welchen Mönche nach ihrer Hauptres-
forme von allen ihren Gütern, das ist, von Getraide, Wein, Geld
und Vieh über privat- und außerordentliches Allmosen zu geben
verbunden waren, u) mußten auch Chorherren nach ihrer Refor-
mation, w) und Geboth des Aachner Kirchenrathes x) von ihren
Einkünften entrichten. Und wie glücklich wäre der Staat, der auf
die Vollziehung dieser so heilig, als gerechten Verordnung dränge?
Nun schlage man jedes Kollegiatstift, und jede Abtey des zehenden
Theiles nach allen Einkünften zu Beyträgen für Arme an; man
lege auf die schuldige Hilfssteuern von jedem Beamten, vermög-
lichen Bürger, Bauern, und von jeder Zunftlade, nach Maaß ihrer
Salarien, Güter, und jährlichen Erträgen statt ihres gewöhnlichen
und freywilligen monatlichen Allmosens bey; so sind Armen-
Kranken-Wittib- und Brandkassen errichtet, der Bettel leicht aufge-
hoben,

hoben, und der Nothdurft jedes Ortes wird mächtig gesteuert. Bloß ist es um die richtige Verwendung y) dieser Beyträge zu thun. Und jene Amtsporteln, welche sonst eigennützige Almosenpfleger zum Nachtheil der Armen zogen, gänzlich abzuschneiden, könnten die Pfarrherren, Kapellane, oder in deren Ermangelung die gewissenhaftesten, und an sich selbst schon freigebigen Männer jedes Ortes, z. B. dem Reisenden eine anständige Zehrung oder Reisegeld, und jedem Bedrängten nach Weisung obrigkeitlichen Befehls unentgeltliche Hilfe reichen. Diese allgemeine Beyträge würden hinlänglich seyn, die Armen der Stifte, Klöster, Städte, Flecken und Dörfer jedes Landes zu versorgen, und das nämliche thun, was ehemals jedem Gebiete in Absicht der Armenpflege z) oblag.

u) Calmet commentar. in Reg. S. Benedicti T. I. ad cap. 4. n. 14.

w) Amalarius in Regulis Canonicorum. c. 141.

x) Concil. Aquisgran. de ao. 816. apud Fleury in histor. eccl. Tom. XI. L. 46. §. 23. &c.

y) Caveat, qui exigunt, ne abutantur exactis, neve in alios usus convertant: non enim personis ecclesiasticis solum Injuriam irrogant, sed Deo et Pauperibus, quorum Patrimonium abliguriunt. Gregor. Tulosan. Syntag. Jur. univers. L. II. c. 20. n. 8.

z) Licet propitio Deo omnium Domini Sacerdotum, vel quorumcunque fidelium hæc cura posset esse, ut egentibus necessaria debeant ministrari, specialiter tamen debilibus id Pietatis causa convenit, ut unusquisque Episcoporum Incolis, quos infirmitatem incurrisse tam Territorii sui, quam civitatis agnoverint, de Dono Ecclesiæ juxta Possibilitatem Victui et Vestitui necessaria subministret, ut non desit misericordiae cura, quos per duram Infirmitatem

tem intolerabilis constringit inopia. Concil. Aurelian. V. de ao. 552. c. 8.

Unaquaequæ civitas pauperes, et egenos Incolas alimentis congruentibus pascat secundum vires, ut tam vicini Presbyteri, quam cives omnes suum Pauperem pascant, quo fiet, ut ipsi pauperes per civitates alienas non vagentur. Concil. Turon. de ao. 567. c. 4. Remense de ao. 813. c. 36.

140) Concil.	{	Parisien.	de ao. 1212. P. II. c. 4.
		Monspelian.	— 1214. c. 22.
		Rotomagenf.	— 1214. P. II. c. 6.
		Trevirensf.	— 1227. Stat. 14.
		Colonienf.	— 1260. Stat. 15. de Monachis.
		Auscitan.	— 1308. c. 4.
		Mogunt.	— 1316. c. 3. et 14.
		Camerac.	— 1565. Tit. 18. n. 3.
		Turon.	— 1583. c. 16.

141) Concil. Pergamen. de ao. 1311. constitut. 32.

142) Concil. Londinen. de ao. 1342. c. 4.

26.

Bloße Beispiele gottseeliger Männer, und Gesetze der Kirchenräthe sind in den Augen heutiger Welt Beweise, die öfters nicht tief genug eindringen. Man fodert zu Unterstützung einer Aussage, oder eines Projectes noch die wichtigsten Rechtsgründe. Ich gebe sie, und sie überzeugen gewiß. Gasthäuser und Spitäler, *) worinn Mönche der Reisenden, Armen und Kranken 143) pflegen, und nächst an dem Kloster, oder in einem Striche des nämlichen Gebäudes lagen, sind fast mit dem Mönchsstande entsprungen, **) und mit Vermehrung seiner Reichtümer

thümer gewachsen. Zu ergiebigerem Unterhalt dieser Gäste haben gottseelige Stift- und Wohlthäter Mönchen schon in ihren Stiftungen 144) mannigfaltige Güter und reiche Einkünfte bengelegt. Und die Bedrängten erfuhren von Mönchen auch Hilfe, die der Nächstenliebe und Wohlthat der Gutthäter vollkommen entsprach. Bey manchmaligem Ruine der Klöster verfielen aber auch zum Theil die Stiftungen für Arme. Doch Abteyen schwungen sich durch Milde neuer Wohlthäter aus ihrem Schutze, und dadurch kamen mit ihnen auch wieder die Klosterspitäler empor. Auf ihre Herstellung 145) drang man eben so lebhaft, als auf jene der Mönchs- und ruindirter Abteyen. Sie sahen ihre vorige, und nicht selten auch bessere Gestalt. Nur gieng die Dauer ab. Abte pflogen mit Ansehnlichen vor der Welt immer nähern Umgang, sie sogen den Weltgeist in Sitten, und in allen Handlungen ein. Und je mehr sich derselbe in Abteyen verbreitete, um so viel mehr verlor sich die alte Pflege der Armen. Bey überflüssigem Aufwand auf größern Staat in Bedienung und Gastgebung, bey fast einzigem Wohlgefallen an dem Umgang mit Höflingen schmolzen die Einkünfte der Klöster zusammen, und die gänzliche Verachtung der Armen zog immer nähere Angriffe ihrer Stiftung, wie man auch wehrte, 146) und zuletzt gar ihre schuldige Pflege und Aufhebung der Klosterspitäler nach sich. Sie sind nicht mehr, weinen Arme noch heute mit Racheln, 147) und Nackende klagen mit Hungrigen noch immer mit Recht über die Verschwendung und Raubung ihrer Güter. 148)

*) Mönche machten sich ehemals die Pflege der Armen in Spitälern durch Erbauung und Unterhalt derselben mit seltenem Ruhm und Verdienste ganz eigen. Theodos, der Kappadocier führte neben seinem Kloster ohnweit Jerusalem 4 Gebäude auf. Zwey davon räumte er Kranken, betagten und kraftlosen Mönchen, die zwey übrigen den Weltlichen von gleichen Gepreßten, und darinn einem jeden standsmäßige Verpflegung ein. a) Ausbert, Abt zu Fontaine,

nelle, legte zur Aufnahme und Unterhalt der Armen drey Spitäler an. b) Anselm von Nonantula erbauete mehrere Armenhäuser, und in einem derselben wurden den ersten Tag jedes Monats hundert Arme gespeiset. c) Gleiche Hilfe floß den Aussätzigen durch Othmaren, Abt zu St. Gallen, in ihrem Stechenhause, d) den Waisen durch Adelhard zu Korvey, e) und den Reisenden oder Pilgrimen Irlands durch Gertrauden von Nivelles in jenem Hause zu Fosseau zu, f) das so, wie andere, unter dem Namen Schotenspitäler, g) vorkommt. Und die richtigsten Spuren von ehemaligen Spitalern bey Dom- und Stiftskirchen zeigt uns Amalarius h) Regel für die Chorherren vor. Er weist Bischöffe zu Erbauung der Armenhäuser, die Einkünfte derselben mit dem großen Basilius, i) Johannes Chrysostomus k) und Kirchenrathe zu Lion l) in den Kirchengütern, die Beyträge in dem zehenden Theile geistlicher Pfründen, und des Kirchenopfers der Chorherren, und eben diese zur geistlich- und zeitlichen Sorge über die Spitäler an. Beyspiel genug für heutige Stifte und Klöster, aber wie wenige Nachfolger, und dennoch so überflüssige Reichthümer!

- a) Vita S. Theodos. apud Bolland. ad Diem II. Januarii.
- b) Vita S. Ansberti apud Mabillon. in actis SS. Benedict. T. II.
- c) Vita S. Anselmi, ibidem.
- d) Vita S. Othmari apud Surium ad Diem XVI. Novembris.
- e) Vita S. Adelhardi ibidem ad Diem II. Januarii.
- f) Vita S. Gertrudis Nivellensis apud Mabillon. cit.
- g) Concil Meldense de ao. 845. c. 40.
- h) Amalarius in Regul. Canonic. c. 141. apud Fleury in histor. eccles. Tom. XI. L. 46. §. 23.
- i) Fleury cit. Tom. IV. L. 17. §. II.

k) Ibi.

k) Ibidem Tom. V. L. 20. §. 39.

l) Concil. Lugdun. de ao. 583. c. 6.

- 143) { Parisien. de ao. 1212. P. II. c. 4. P. III. c. 9.
 Concil. { Treviren. — 1227. stat. 14.
 { Moguntin. — 1261. c. 53.
 { Viennen. — 1312. relat. Clement. Religiosi I. §. 2. de Privilegiis.

*) In dem Orient sahe man Spitäler m) so, wie selbst das Mönchsleben, früher als im Occident blühen. Kaum aber führte Athanas, Bischoff zu Alexandrien, bey seiner Reise nach Rom den Mönchsstand, und seine Vorbereitung mit ein, n) so gieng Fabiola o) aus dem Geschlechte der Fabier den Römern mit Erbauung des ersten Krankenspitals, vor, wie Marcella, p) eine römische Matrone mit Annahme des Mönchslebens, die erste war.

m) Fleury histor. eccles. Tom. IV. Lib. XVI. §. 9 et 11. ad annum 374.

n) Ibidem Tom. III. Lib. XII. §. 20. ad annum 341.

o) Ibidem Tom. IV. Lib. XVIII. §. 21. ad annum 382.

p) Ibidem Tom. III. Lib. XII. §. 20. ad annum. 341.

- 144) { Parisien. de ao. 1212. P. II. c. 4 et 5.
 Concil. { Treviren. — 1227. stat. 14.
 { Colonien. — 1260. stat. 14. de Monachis.
 { Moguntin. — 1261. c. 53.
 { Mediolan. — 1565. P. III. n. 1.

- 145) { Meldense de ao. 845. c. 40.
 Concil. { Treviren. — 1227. stat. 14.
 { Colonien. — 1536. P. XI. n. 1.
 { Mediolan. — 1565. P. III. n. 1.

- 146) { Turonen. II. de ao. 567. c. 18.
 { Cabilonen. — 656. c. 6.
 Concil. { Melden. — 845. c. 40.
 { Ticinen. — 850. c. 15.
 { Parisien. — 1212. P. II. c. 5.

147) Jerem. XXXI. 15.

148) Clamant Nudi, clamant famelici, nostrum est, quod effunditis: nobis crudeliter subtrahitur, quod expenditis — et vos vanitando peritis, et nos spoliando perimitis. S. Bernard. Epist. 42. ad Henricum Archiepisc. senon. c. 2. n. 7.

27.

Aus Aufhebung dieser Spitäler und Verdrängung der Armen aus dem Gasthause der Abteyen entsteht nun der Hauptgrund, oder die erste Schuldigkeit und gänzliche Rechtfertigung der bestimmten Beiträge. Man sieht alles näher ein, wenn man die rechtsgültige Foderung der Armen an Klostergüter, und die schuldige Herausgabe ihrer Antheile von Seiten der Klöster entwickelt. Armen (blos nach ihrem Rechte zur Gastfreiheit, und an Spitäler der Klöster betrachtet) sind durch milde Stifter, und freigebige Wohlthäter bestimmte 149) und unbestimmte 150) Güter zu Theil geworden. Daran bleibt ihnen außer dem Eigenthum oder Verwaltung, die auf Klöstern oder bey Aebten haftet, sonderheitliche und gemeinschaftliche Nuzung vorbehalten. Diese Vermächtnisse müssen immer unverseht erhalten, 151) und dürfen nicht anders, als nach dem Ziele der Stifter 152) verwendet werden. Sie fallen Klöstern wegen ihrem unausgesetzten Uebergang auf Erbeserben, und unaufhörlicher Erbfolge niemals heim. 154) Keine Begebung derselben tritt wegen ihrer Raubung, 155) oder Einziehung jemal ein. Die schuldige Abtragung der Früchte nach ihrer Quantität läuft auch bey Unfällen der Klöster gleich

gleich einer ewigen Schuld fort. 156. Ihre ewige Dauer 157) giebt immerwährenden Widerruf des verlornen oder entzogenen Nutzens. 158) Die Früchte ihrer Verbesserung 159) wachsen auch Armen, als Mitersben 160) zu, und ihre Sicherheit ruhet auf dem Vermögen der Verswalter, gleich einem stillschweigenden Pfande, 161) das ihnen auch bey Vermehrung der Klostereinkünfte mit ihrem, als fremdem Gelde, so gar bey vermengten Erbtheilen noch mit einem Vorzug, 162) und nach Maaß ihrer Antheile 163) untergeben bleibt. Vortheile, welche Arme aus Theilnehmung an den Freyheiten der Kirche mittels Verordnung wohlthätiger Rechte 164) ziehen, und worinn sie zugleich allen Vorschub zu ihrer Rettung finden.

Concil.	{	Parisien. de ao. 1212. P. II. c. 4.
		Rotomag. — 1214. P. II. c. 4.
		Treviren. — 1227. stat. 14.
		Colonien. — 1260. stat. 14. de Monachis.
		Mogunt. — 1261. c. 53.
		Colonien. — 1536. P. X. n. 9.
		Mediolan. — 1565. P. III. n. 1.
		Turonen. — 1583. c. 16.

150) Marculf. formul. Lib. I et II

151) C. Requivit. I. X. de in integrum restitut. L. Jubemus 14. Cod. de SS. Eccles.

152) C. Adhæc. 4. X. de relig. domib. clement. Quia contingit 2. pr. cod. tit. L. Siquis 15. in fin. Cod. de SS. Eccles.

153) L. In annalibus 22. Cod. de Legatis. I. Feud. 13.

154) LL. Si patri 3. §. 1. Corruptionem 16. §. 1. Cod. de Usufructu.

155) C. Sollicite. 2. X. de Restitut. Spoliat.

156) L. Si te bonis II. Cod. de Jure deliberandi L. Si incendium II. Cod. Si certum potatur.

157)

- 157) L. Jubemus 14. pr. Cod. de SS. Eccles. L. Præsens 57. Cod. de Episc. et Cleric.
- 158) LL. Jubemus 14. §. 1. Ut inter. 23. Cod. de SS. Eccles. L. Sancimus 46. §. 9. Cod. de Episc. et Cleric.
- 159) L. Jubemus 14. §. 1. Cod. de SS. Eccles. LL. Sancimus 46. §. 4. Præsens 57. Cod. de Episc. et Cleric.
- 160) Arg. L. Jubemus 14. §. 1. Cod. de SS. Eccles. L. Siquis 74. ff. pro Socio.
- 161) L. Cum hi. I. Cod. Commun. de legatis.
- 162) L. Idemque 7. ff. Qui potiores in pignore. L. Sicut proponis 8. Cod. de Rei vindicat.
- 163) L. Creditoribus. 4. §. 1. ff. de Separationibus.
- 164) L. omnia 35. Cod. de Episc. et Cleric. Authentic. Quas actiones. Cod. de SS. Eccles. Novel. 137. c. fin.

Es stehet Armen nun frey, die Verlegung jener Urkunden, die ihre Antheile an eignen und gemeinschaftlichen Vermächtnissen näher zeigen, von Klöstern abzufodern, 165) wider dieselben, als Innhaber fremden Guts auf die ungesäumte Rückgabe 166) und Entschädigung 167) vor Gerichte 168) zu klagen, das Vorenthaltene oder Entzogene mit Abswurf gebührender Früchte 169) wieder an sich zu ziehen, 170) im Weigerungsfalle aber gewisse Grundstücke nach Maaße ihrer Foderung 171) mit richterlicher Hilfe 172) als ein Unterpfand zu ergreifen, 173) und sich an selbes bis zu seiner Ablösung 174) ruhig zu halten: oder (was auf die Bestimmung obiger Beiträge noch passender läßt) bey Gemeinschaft der Güter 175) mit Mönchen zu ihrer Theilung 176) zu schreiten, alle ge
meins

meinnützige Vermächtnisse an das Kloster 177) zu überlassen, den gleichen Erfaß derselben 178) in jährlichem Geld 179) einzuheden, und mit Mönchen einen gleichen, sohin für sich den halben 180) Theil des ganzen Ertrages um so mehr zu beziehen, als die Verwendung der Vermächtnisse für Gastgebung auch nur auf zweien Theile nothwendige und arme Gäste, zielen darf, und noch dazu jene, die für Spitäler zur Krankenpflege 181) ausschließend gewidmet worden, mit jenen der Gastgebung *) heute vermengt im Rauche der Verschwendung aufgehen.

165) L. Locum 3. §. 3. ff. de tabulis exhibendis.

LL. In hac actione 3. §. 9. Si Liber 13. ad exhibendum 19. ff. ad exhibendum.

166) L. Meminerint 1. §. 1. Cod. unde vi.
C. Redintegranda. 3. III. q. 1.

167) L. Incerti 19. Cod. familiae erciscundae.

168) Instit. de Actionibus in princ.

L. Nihil. 51. ff. de obligat. et Action.

169) LL. Praetor 1. §. 48. Quod est 3. §. 18. ff. de Vi, et Vi armata.

L. Vi pulsos 2. Cod. unde vi.

170) L. Si duobus 3. §. 3. Cod. Communia de Legatis.

171) L. Cum hi. 1. in fin. Cod. eod.

172) L. Creditores 3. Cod. de Pignoribus.

173) LL. Cum hi. 1. omnes 2. Si duobus 3. §. 2. Cod. communia de Legatis. §. 2. Institut. de Legatis.

174) L. Pignoris. 11. Cod. de pignoratitia actione.

L. Si reddita 3. eod. de luitione Pignoris.

175) L. Haeredes 2. §. 16. ff. familiae erciscundae.

176) LL. Nihil 2. In communi 3. Per hoc 4. ff. communi dividundo.

LL. ad officium 3. Si Major 4. Cod. eod.

177) §. 5. Institut. de officio Judicis.

L. Si familiae 55. ff. familiae erciscundae.

178) C. Ecclesia 4. X. et lite pendente nihil innovetur.

179) L. Sancimus 46. §. 9. Cod. de Episc. et Cleric.

180) L. Cum Quaestio 23. §. 1. Cod. de Legatis.

181)	{	Parisien. de ao. 1212. P. II. c. 4. P. III. c. 9.
Concil.	{	Moguntin. — 1261. c. 53.
	{	Colonien. — 1536. P. XI. n. 3. et 4.
	{	Burdigal. — 1583. c. 28.

*) Hauptsächlich sind es zween Ströme, welche die Erbtheile der Armen von Stiftsgütern hinreißen; der unmäßige Pracht der Aebte, und ihre verschwenderische Gastgebung. Aus beyden scheint Ueberfluß, aber eben darinn die Erbtheile der Armen hervor. Die ehemal Mönchen ganz eigene Quellen ihres Reichthums, ihre Arbeitsamkeit und gute Wirtschaft q) sind heute verstopfet. Bloße Stiftsgüter der Mönche, und zuweilen ausgeliehene Kapitalien sind eben kein zureichender Ertrag des heutigeso überflüssigen Aufwandes. Sie werden in unsern Tagen gar nicht, oder überaus selten mit neuem, und dann mit keinem so ergiebigen Zuwachs von Vermächtnissen gemehret. Das eingebrachte große Vermögen einiger Mönche schafft nicht einmal dem Abte, oder dem zehenden Theile des Klosters seine Verpflegung. Und dennoch geht über Erkaufung neuer, oder Verbesserung alter Güter, und Bestreitung jährlicher Ausgaben zur Nothdurft, übertriebener Pracht und Verschwendung bis auf den höchsten Grad fort. Einmal die Vermächtnisse für Arme und Kranke müssen zu jenem der Mönche mit eingestossen seyn.

seyn. Jener ihr Ausschluß von Gastfreyheit, die Einziehung der Kranken-Spitäler, und Zurückhaltung ihrer Einkünfte ohne Ersatz in andern Stücken sind Bürge dafür. Nur dann strömet ja ein Fluß am häufigsten, und bis zum Uebermaaß, wenn er ohne Ergießung eines andern in seine Quelle, mit den Nebenströmen, in welche er abgeleitet, auch zum Nutzen anderer Quellen vereinigt, und durch Sperrung alles Nebenlaufes vom Zufluß des ganzen Wassers bereichert, anschwillt. Durch reichlicheres Almosen leisten Aebte noch keinen Ersatz für das Entzogene. Sie sind es ohnehin schon nach Maaß ihres Vermögens und Ueberflusses r) zu reichen verbunden, wenn auch die Gastgebung bey ihnen nicht eingeführet wäre. Und dergleichen Ersatz muß doch immer mit dem Werthe der verwechselten Sache in wahrem Verhältniß s) stehen. Geben Aebte so viel? — Es fehlet doch gewiß immer am Nachtrage über die Helfte, woran Stifter niemals Nachlaß geben, und worauf Arme und Kranke keine Verzicht machen.

q) Ignatz Michael Schmidts Geschichte der Deutschen im I. Th. II. Buch, 9. Kapit.

r) Luc. XI. 41.

II. Corinth. VIII. 14.

Quidquid nobis Deus plus, quam opus est, dederit, non nobis specialiter dedit, sed per nos aliis erogandum transmissit, quodsi non dederimus, Res alienas invasimus. S. Augustin. Serm. 229. de tempore.

Timeant Ministri Ecclesiae, qui in Terris Sanctorum, quas possident, tam iniqua gerunt, ut — superflua, quibus egens sustentandi forent, impie, sacrilegeque sibi retineant, et in usus suae superbiae atque Luxuriae Victum Pauperum consumere non vereantur, duplici profecto Iniquitate peccantes, quod et aliena diripiunt, et Sacris in suis

Vanitatibus et Turpitudinibus abutuntur. S. Bernard.
Serm. XXII. in Cantica.

Ecclesiastici, *quidquid vitæ suæ necessitati eis superfuerit de Patrimonio Jesu Christi, in usus Pauperum, quorum Dispensatores existunt, tenentur ex Debito erogare.* Synod. excestrien. in Anglia de ao. 1287. c. 18.

Conf. Concil.	{	Turennat. de ao. 1311. c. 30.
		Trident. gener.— 1545. Sess. 25. de Re- form. c. 1.
		Rotomag. — 1581. tit. de Monaste- riis. n. 4.
		Burdigal. — 1583. tit. 16.
		Aquense. — 1585. tit. de Mona- steriis.
		Burdigalense. — 1624. c. 8. n. 4.

Rautenstrauch. Synopf. Jur. eccles. P. I. Post. 24. et 25.

Eybel Introduct. in Jus eccles. Catholic. Tom. II. Lib. II. c. 6. §. 121.

3) CC. Si Principes. 1. ad quæstiones 2. X. de Rerum Permutat.

C. Ecclesia 4. X. Ut lite pendente nihil immovetur.

L. Siquis 46. ff. locati conducti.

Diese gesetzmäßige Forderungen und Rechte der Armen an Klostersgütern bürden nun Aebten die schuldige Einsetzung derselben in vorigen Stand, oder nach meinem Plan die jährliche Herausgabe ihrer Antheile in Geld, als Beiträge zum gewissem und sicherem Unterhalt der Dürftigen auf. Die Verbindlichkeit der Aebte dazu ist desto strenger, als vielfach

fach die Art von Verkürzung der Armen und schlimmer die Lage ist, welche Aebte denselben gegeben, und heute noch geben. Oder sind nicht Aebte eben diejenigen, welche Arme durch Verstoßung oder Ausschluß von dem Gasthause 182) aus ihrem rechtmäßigen Besitze vertreiben? Ist nicht die noch heutige Zurückhaltung des stiftmäßigen Antheils der Armen Einwilligung 183) der Aebte in Raubung desselben? Haben sie nicht eben so oft, als vielmals sie in Pracht und Wohlleben verschwenderisch handelten, zum Schaden 184) jener Anlaß gegeben? Sind nicht eben sie durch Einziehung, oder Gebrauch fremden Gutes mit Verkürzung der Theilhaber bey Verlust jener ihres Vortheils 185) reicher 186) geworden? Welchen sie nicht fast die ganze Last der Armenpflege in Nahrung und Beherbergung der Armen durch Verschließung ihrer Gasthäuser, und Aufhebung ihrer Spitäler auf den mühseligen Nährstande hin, und wird jener ihr Anliegen dadurch nicht weit mehr verschlimmert, da weder der dürstige Bürger und Landmann ihnen der Menge halber ergiebig helfen, noch das geringe Almosen, welches Klöster heute anstatt der Herberge und Nahrung geben, den Kosten für ein hartes Strohbett und Stück trocknen Brodes ersetzen kann? — Unter frehem Himmel, oder in elenden Bauernhütten, Scheuren und Viehställen bey Abgang aller Erquickung außer dem bloßen Wasser und erbettelten Brod, Arme, Kranke, Waisen &c. zu schmachten zwingen, ist gewiß der höchste Grad von Verschlimmerung ihres Standes, woran Klöster vor fühllosen Layen Theil nehmen sollten. Und wer erlaubt es Aebten, diejenige, welchen sie in der Gastgebung 187) allen Vorschub zu leisten schuldig, so geradehin stiftmäßiger Wohlthat zu berauben, 188) und von Verwendung der Vermächtnisse nach ihren ausschließenden Bedingungen 189) abzuweichen? — Wo ist Verjährung und Rechtfertigung ihres Besizes 190) bey Anmassung und übler 191) Verwendung fremder Güter, bey Abgang aller Treue, Willigkeit,

und anderer rechtlichen Beweise, 192) und bey ewiger Dauer des Widerspruchs der Armen, welcher allen Eingriffen und Anmassungen bey gemeinen Gütern weit vordringt? 193) — Ungerechte Vertreibung 194) aus dem Besitze, Benbehaltung, oder Raubung, 195) Verderbung 196) und Verwendung 197) fremden Gutes zu seinem Eigennuß, Erwerbung oder Verbesserung 198) des Seinigen durch die Antheile der Miterben und Ableinung jener Last, die man wegen Genuß des Nutzens 199) an Stiftsgütern allein, oder in Abgang desselben wenigstens gemeinsam 200) tragen muß, und niemals auf einen andern 201) allein 202) hinschieben kann, sind das volle Maaß unvermeidlicher Restitution, und Entschädigung, oder die unnachlässliche Schuldigkeit der Abteyen, das, was Armen durch ihren Ausschluß von Gastfrenheit und Einziehung der Klosterspitäler entgeht, 203) und Aebte zurückhalten, 204) durch jährliche Beiträge herauszugeben, und dadurch den schuldigen Ersatz 205) zu leisten.

182) L. Ait Prætor. 1. §. 12. ff. de vi et vi armata.

183) C. Sæpe contingit. 18. X. de Restitut. Spoliat.

184) C. Sæpe contingit 50. Dist. 50.

C. de cætero 11. X. de homicidio.

C. Ex litteris 10. X. de Excess. Prælat.

C. Si culpa 9. X. de Injuriis.

185) L. Prætor ait 2. §. 11. ff. nequid in loco publico, vel itinere fiat.

186) L. Si ipsa Res 18. ff. Quod metus causa.

187) Clement. Quia contingit. 2. §. 2. de relig. Domib.

188) C. Conquerente 7. X. de Restitut. Spoliat.

189) C. adhæc. 4. X. de relig. domib.

Clement. Quia contingit. 2. in pr. eod. tit.

L. Ex his. 2. Cod. de his, quod sub modo legata.

190)

- 190) CC. Licet 5. Dilectio 7. §. potest XVI. q. 3.
C. Nihil 2. X. de Præscript.
- 191) C. Quid dicam 11. in fin. XIV. q. 4.
- 192) C. 2. de Reg. Jur. in 6to.
- 193) CC. Vigilandi. 5. Si diligenti 17. Quoniam 20. X. de
Præscript.
C. 56. de Reg. Jur. in 6.
L. Sabinus 28. Communi dividundo.
- 194) LL. Ait Praetor 1. §. 31. 33. 34. et 35. In Interdicto, 6. ff.
de vi, et vi armata.
- 195) C. Saepe contingit 18. X. de Restitut. Spoliat.
- 196) Clement. Quia contingit. 2. in pr. de relig. domib.
L. Incerti 19. Cod. familiae erciscund.
- 197) arg. LL. Rhodia 1. Si laborante. 2. ff. de Lege Rhodia de
factu.
- 198) C. in nostra 10. X. de Sepulturis.
- 199) Clement. Cum fit naturae 1. de censibus.
L. Si cui aqua 1. §. fin. ff. de aqua et aquae pluviae arcenda.
- 200) C. Ut singulae. 4. §. 1. X. de officio Archipresbyteri.
- 201) L. Nemo. 5. Cod. de Legit. tutela.
- 202) L. Siquis 52. Cod. decurionibus.
- 203) L. Quodsi minor 24. §. 4. ff. de Minoribus.
- 204) C. ad aures. 3. X. de Excess. Praelat.
- 205) C. Ecclesia 4. X. ut lite pendente nihil innovetur.

30.

Die Sache richtig in Stand zu setzen, und in ungehinderten Gang
zu bringen, kostet es die geringste Mühe. Justinian, der um die Kirche
und

und Armen nicht obenhin sorgfältige Kayser, eine unabnehmende Quelle für Geistliche und Dürftige in den Gütern der Kirchen aufzuspahren, und dieselben vor allem Schaden zu bewahren, verboth Bischöffen und andern bey höchster Strafe die unnöthigen Besuche 206) seines Hofes, die Nachsendung alles Geldes 207) zum Unterhalt, und die persönliche 208) Besorgung oder Betreibung ihrer Angelegenheiten bey Gerichte, außer ihrer ausdrücklichen Berufung, 209) oder vorläufigen Anfrage, und schriftlichen 210) Erlaubniß von ihrem Metropolitane, und ließ ihnen nur die Ausführung ihrer Geschäfte, 211) und die Vertretung ihrer Hofstellen 212) durch Anwalde und Nachgeordnete zu. Geben nun höchste Landesregenten diesen heilsamsten Gesetzen *) ihre volle Kraft und altes Ansehen in Betref der Aebte zurück; treten Sie durch öffentliches Strafverboth **) aller Hof, Obergerichts- und auch jener Besuche, 213) welche Aebte gleich nach ihrer Wählung heute so vielfach als verschwenderisch und schädlich anderswo, als bey ihrem Landesherrn und Bischöffe geben, und durch Einschränkung oder Entziehung des Reisegeldes 214) in die ruhmvollsten Fußtritte Justinians ein; weisen Sie Aebte zum schuldigen Ersuchen um Erlaubniß nach Hofe u. zu reisen, und um Beförderungsschreiben 215) *** an ihre Bischöffe ****) unter der Strafe, nicht anders vorge lassen 216) zu werden, an; gestatten Sie ihnen die Besorgung ihrer Streite, oder andere Geschäfte, und die Vertretung ihrer Stellen bey Hofe allein durch Geschäftsträger und Nachgeordnete; 217) heben Sie die schwelgerische Feyerlichkeit an dem jährlichen Gedächtniß abteilicher Geburts Namens-Profess-Primiz- und jener Tage, woran Aebte Brautpaaren über die reichsten Hochzeitgeschenke noch mehrere Tage hindurch mit größtem Pracht Hochzeitmale bereiten, gänzlich auf, oder führen Sie wenigstens dieselben darinn auf eine klösterliche Mäßigkeit zurück. Daben halten Sie auch Weltliche ohne Unterschied der Person unter gesetzter Strafe von Besuchen und Ueberlauf der Klöster ab.

Ketten zugleich die hochwürdigsten Bischöffe nach dem herrlichen Bey-
 spiel jener in Frankreich 218) mit heiligem und gerechtem Eifer ihre sonders-
 heitlichen Vorzüge, denen Aebte heute so nahe gehen. Verbieten Sie ihnen
 auf ein neues, bey wirklicher Suspension, 219) ohne ausdrücklich besonde-
 re Erlaubniß in einer Kirche außer ihrem eignen Kloster in bischöflicher
 Kleidung 220) solenne Messe zu halten; Brautpaare, die auch gleich im
 Kloster ihr erstes Beylager 2c. vollziehen, in dem nämlichen Schmucke unter
 einer Privatmesse einzuseegnen, oder sonst eine bischöfliche Handlung 221)
 z. B. die Glockenweihe *****) auswärtig vorzunehmen, und mit Versäumung
 geistlicher Pflichten immer auf Landgütern, wohin diese gnädige Herren
 oft ganze Kompagnien der Gäste berufen, herumzuschweifen. 222) Schnei-
 den Sie beynebens der Ausflucht und Beziehung auf günstige Vermus-
 thung von stiller Erlaubniß, da oder dort ohne Anfrage beym Bischoffe
 frey handeln zu können, den dießfalls gar zu probalistischen Aebten alle
 Wege ab. Untersagen Sie bey höchster Ungnade, und schärfester Ahns-
 dung ihrem geistlichen Obergerichte alle milde Auslegung in der Strenge
 ihrer Befehle, derer Gewicht oft jenes des Goldes vom gewöhnlichen
 Opfer der Aebte weit vorschlägt. Lassen Sie auch von befreyten Aebten
 keine Handlung, besonders, wenn selbe noch mit einem Schaden der Klos-
 tergüter verbunden ist, zum Nachtheil ihrer Gerichtbarkeit 223) zu. Wei-
 sen Sie endlich eben diese desto ehender auf die Gränzen ihrer Freyheiten
 224) an, als dieselben wegen Mißbrauch und Abbruch des bischöflichen
 Ansehens ohnehin schon ihren Verlust 225) *****) nach sich ziehen.
 Biethen nun Landesregenten und Bischöffe mit Ernst einander ihre mäch-
 tigsten Hände, so ist der stärkste Grund zur Aufhebung der heute so unnüs-
 sen als schädlichen Gastgebung in Abteyen gelegt, und man führet das
 übrige Gebäude ganz leicht bis zur Vollkommenheit aus. Der Nutzen
 davon verhält sich so, wie man es mit Händen greift, nach Maas getilg-
 ter Ausschweifungen, und neben Verhütung des Verfalles, welcher nicht

K

wenig

wenigen Abteyen drohet, wird auch der oft nahen Seelengefahr bey Mön-
chen, und der Armenhilfe mächtiger als jemal gesteuert.

206) L. Omnem 43. §. 2. Cod. de Episc. et Cleric.

207) Novel. LXVII. c. 3. CXXIII. c. 9.

208) L. Omnem cit. §. 1.

Novel. VI. c. 2.

209) L. omnem cit.

Novel. VI. et CXXIII. cit.

210) Novell. cit.

211) L. Omnem cit.

Novel. VI. c. 3. CXXIII. c. 9.

212) L. Ad similitudinem 21. Cod. de Episc. et Cleric.

*) Die Anmerkung des vortreflichen Godeau t) über die Gesetze Jus-
tinians wende ich von den Bischöffen wegen Gleichheit der Fälle auf
Aebte gewiß nicht ungereimt an. „ Eines (schreibt dieser große Bis-
choff) von den göttlichsten, wie auch nothwendigsten Gesetzen war
„ jenes, welches Justinian wider die Bischöffe, die sich ohne einige
„ Noth an den Hof begaben, und an den Patriarchen von Kon-
„ stantinopel gerichtet war. Denn die vielfältigen Reisen waren
„ Ursache, daß die Kirchen keine Hirten hatten, welches daselbst
„ nothwendig viele Unordnungen anrichten mußten, dabey verschleus-
„ derten die Prälaten unnützlich die Einkünfte, anstatt dieselben un-
„ ter die Armen auszutheilen. Dieses Gesetz wäre zu unsern Zeiten
„ höchst nothwendig, wo wir mit großem Vergerniß sehen, daß sich
„ Aebte bey Hofe aufhalten, ohne dahin von dringenden Angele-
„ genheiten ihrer Klöster beruffen zu seyn. Die Layen haben hohe
„ Ursache zu argwohnen, daß dieses aus keiner andern Absicht ge-
„ schehe, als entweder um eine höhere Stelle zu erschnappen, oder
„ aus Geitz ihre Einkünfte zu vermehren, oder aus Begierde sich
„ durch eine gute Gesellschaft, die sie allda antreffen, höher empor
„ zu schwingen, oder aus Unruhe des Geistes, oder aus Mißver-
gnügen

„ gnügen ihrer Amtsverrichtungen , die sie von ihrem klösterlichen
 „ Sitze entfernen , um ganze Jahre in einem Lande zu versplittern ,
 „ wo sie nichts als eine sehr elende und unglückselige Rolle spielen
 „ können. Denn , wenn sie allda , als Aebte leben wollen , so ha-
 „ ben sie nicht Ursache sich dahin zu begeben , um daselbst unnütze
 „ zu seyn. Wenn sie aber Lust haben allda nach Mode der Hofleu-
 „ te zu leben , so machen sie sich lächerlich , und auch bey eben den-
 „ jenigen verhaßt , die sich zeigen , oder vielmehr stellen für sie
 „ eine Gefälligkeit zu haben. Wenn endlich dieß in der Absicht
 „ geschieht , um reicher zu werden und Schätze zusammen zu schlep-
 „ pen , so passet solches Verlangen keineswegs auf den klösterlichen
 „ Geist. Es ist im höchsten Grad selten , daß man völlige Genüge
 „ erhalte , und wenn es auch durch eine günstige Begebenheit ge-
 „ schähe , so kaufet man ein so schlechtes und geringes Einkommen
 „ durch so viele und große Niederträchtigkeiten , die man entweder
 „ ausstehen oder begehen muß , daß die Wohlthat , die man em-
 „ pfängt , vielmehr eine Beschimpfung , über die man sich zu be-
 „ schweren Ursache hat , als eine Gnade ist , für welche man seinem
 „ Wohlthäter Proben der Erkenntlichkeit ablegen soll. „

t) Godeaus allgemeine Kirchengeschichte im XIII. Th. 194. S.

**) Aebte betrügen sich höchstens , wenn sie von Einrathung eines Straf-
 gebothes oder Verbothes auf neue Art von Erschöpfung ihres Kloster-
 vermögens schließen. Geldbußen für Ausschweifungen der Aebte gerei-
 chen jedesmal dem Kloster , und nicht dem strafbaren Abte , zum
 Schaden. Justinian u) hält solche Strafen aus dem nämlichen
 Grunde für ungerecht. Weltliche Regenten sind durchaus verbun-
 den , die Gesetze der Kirchenräthe zu unterstützen , und nach diesen
 die bestimmten Strafen an dem Uebertreter in ihrer Sphäre zu voll-
 ziehen. Legen sie den Strafverbothen oder Gebothten der Kirche jene
 volle Kraft ihrer eignen Gesetze , w) und neben ihrem ungehinder-
 ten Lauf ihre Unterstützung bey ; dann sind geistliche Gesetze mäch-

tlig genug, die Aelte im Zaum zu halten, und ihren Mund zu stopfen, daß sie nicht so leicht zum Troß der Bischöffe in der Stille, oder auch laut singen: *Sæpe premente Deo, fert Deus alter opem.* x)

u) L. omnem 43. Cod. de Episc. et Cleric.

L. Sancimus 12. Cod. de Pœnis.

w) L. Sacris 45. in pr. Cod. eod.

x) Ovid. Lib. I. Tristium Eleg. II.

213)	{	Romanum II. de ao. 324. act. II. c. 16.
	{	Sardicense. — 347. c. 8.
	{	Aurelian. — 511. c. 7.
Concil.	{	Cabilonen. — 656. c. 15.
	{	Arelat. — 813. c. 12.
	{	Moguntin. — 813. c. 12.
	{	Remense. — 813. c. 29.
	{	Meldenfe. — 845. c. 57.
		L. omnem. 43. §. 2 Cod. de Episc. et Cleric.

214) Novel. LXVII. c. 3. CXXIII. c. 9.

215) L. Siqua. 22. §. 2. Cod. de Episc. et Cleric.

***) Diese Art von Formaten nennet man wegen dem Vorschub, y) welchen sie den Geschäften der Geistlichen am kaiserlichen Hofe und anderswo gaben, mit Recht Beförderungsschreiben. Sie waren Kirchendienern und Mönchen so nothwendig, daß man diese in Abgang derselben für keine Geistliche und Mönche hielt. z) Und man fand dabey keine andere Absicht, als das Landstreichen der Geistlichen, und ihren Ueberlauf am Hofe aufzuheben, unnützen Händeln den Weg abzuschneiden, unnöthige Kosten zu verhüten, Geschäftsträger bald abzufertigen, dem Schaden der Kirche zu steuern, den Reisenden sicheres Geleit und Verpflegung zu schaffen, die Untergebene

bene im bischöflichen Gerichtszwang zu halten, ihre Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen zu versichern, und der Sehnsucht nach Hoheit Schranken zu setzen. a) Wie nützlich und heilig ist das Ziel dieser Formaten, und wie nothwendig wäre nicht heute die Erneuerung ihres alten Gebrauchs für Aebte?

y) L. omnem 43. §. 1. Cod. de Episc. et Cleric.
Novel. VI. C. 3. in fine.

z) L. Siqua 22. in fine cod. eod.

a)	{	Eliberitan. de ao. 305. CC. 25 et 58.
	{	Arelatense. — 314. c. 9.
	{	Antiochen. — 341. c. 7.
	{	Sardicense. — 347. c. 8.
	{	Laodicen. — 365. c. 41.
	{	Carthagin. — 401. C. 7.
Concil.	{	Milevitan. — 416. C. 20.
	{	Chalcedon. — 451. C. 2.
	{	Agatense. — 506. c. 27. relat. c. Monachum. 3.
	{	XX. q. 4.
	{	Hispalens. — 619. c. 7.
	{	Constantinop.— 692. c. 17. relat. c. quoniam 1.
	{	XXI. q. 2.

L. omnem 43. cit.

Novel. VI. cc. 2. et 3. LXVII. c. 3. CXXIII. c. 9.

****) Bischöffe können doch nicht anders als zuvor gebethen, b) so eine Erlaubniß Aebten ertheilen. Aber Aebte sollen darum bitten? Herren sollen dadurch eine Unterwürfigkeit, Souveraine eine Abhängigkeit erzielen? Das lassen sie wohl bleiben, und sitzen lieber in ihrem gebietbertischen Lehnssessel zu Hause. Schon gemeine Mönche, die, außer der schuldigen Anfrage c) bey dem Pfarrherrn, ein Brautpaar in fremder Kirche nicht einsegnen dürfen, wollen von keinem Ersuche was wissen, und lassen ehender, als daß sie nur anfragen,

gen, was immer für eine ehrenvolle und angenehme Einsegnung fahren. Vielleicht aber hat sie nur jener Plauß, den einer nach seiner schwülstigen Plauderen dem Pfarrer mitvorkommen, so einer Einsegnung ohne Anfrage machen wollte, und selbst das Gespötte davon trug, schüchtern gemacht.

b) Concil. Roman. de ao. 826. relat. C. Episcopus. 1. Dist. 72.

c) Clement. Religiosi. 1. de Privilegiis.

216) Concil. Antioch. de ao. 341. c. 7. relat. c. Nullum. 9. Dist. 71.

217) { Sardicense. de ao. 347. c. 9 et 10.

Carthagin. — 398. c. 9. relat. c. ab Imperatoribus 10.
XXIII. q. 3.

Concil. { African. — 407. C. 16.

Milevitan. — 416. C. 16.

Moguntin. — 813. C. 12.

Remense — 813. C. 29.

218) Fleury in histor. eccles. tom. LVIII. lib. 195. §. 83. ad an. 1625.

219) Concil. Burdigalen. de ao. 1624. c. 17.

Cleri gallicani decret. liria Regulares. n. 24. apud Fleury cit.

220) { Aurelian. de ao. 511. C. 7.

Cabilon. — 656. C. 15.

Concil. { Mogunt. — 813. C. 12.

Remense — 813. c. 29.

Melden. — 845. C. 57.

221) { Melfitan. de ao. 1089. C. 6.

Pictaviens. — 1100. C. 6.

Lateran. gener. — 1215. C. 60.

Viennen. in austr. 1267. C. 14.

Concil. { Salzburg. de ao. 1274. stat. 4.

Torracon. — 1329. C. 54.

Senonens. — 1528. P. II. n. 28.

Mediolan. — 1582. C. 7.

Burdigal. — 1624. C. 3.

De-

Decret S. Lit. congregat. de die 24. Augusti 1629. et 27. Septembris 1659.

Constitut. Selectæ SS. D. N. Benedicti XIV. PP. P. I. n. 31. fol. 119. Edit. Romanæ de ao. 1763.

*****) Dergleichen Anmassungen und gewaltsame Eingriffe der Aebte in bischöfliche Vorrechte zu verhüten, und jenen überflüssigen Aufwand, der mit größern Kosten auf prächtige Bewirthung der Aebte, als auf jene der Weihbischoffe ergeht, gerecht zu schonen, könnten nicht Bischöffe so, wie zum Firmen, in gewissen Zeiten, oder wenigstens im Nothfall in dieses oder jenes Dorfskapitel zu Betung der Glocken hinreisen, und auf Ausschreibung ihrer Ankunft dahin die Herbeyführung der Glocken von dem benachbarten Orte verordnen? — So kann es doch anderswo seyn, und es ist auch wirklich so: warum dann nicht an mehreren, oder an allen Orten? — Behelfe, unnöthige Kosten bey Kirchen und Gemeinden zu ersparen, und so auch Anmassungen zu vereiteln, sind immer vorrätzig und leicht. Möchte man doch auch in ihrer schuldigen Anwendung oft ernsthafter und eifriger seyn!

- 222) { Arelatense de ao. 554. C. 3.
 | Cadomense — 1061. C. 1.
 Concil. { Strigonienſe — 1114. C. 37.
 | Aboracense — 1195. C. 9.
 { Colonienſe — 1549. Med. III. n. 18.

223) Concil. Senonense de ao. 1269. stat. 6.
 C. Accedentibus 12. X. de Excessibus Prælatorum.

224) Concil. Aschaffenburg. de ao. 1292. C. 25.

225) C. Suggestum 9. X. de Decimis.
 C. Dilecti 4. ut privilegia 24. X. de Privilegiis.
 C. Cum Personae. 7. eod. in 6.

*****) Pri-

*****) Privilegien, welche der Gerichtbarkeit der Bischöffe nachtheilig sind, verlieren und heben sich selbst auf, wenn man nur allein dahin sieht, daß sie aus bloß menschlichem Gunstrechte herrühren, und jene der Bischöffe aus dem natürlich- und göttlichen d) Rechte unmittelbar fließen. Welch eine Anmassung und Unvernunft ist es, unauslößliche Bande e) trennen, Menschengesetze natürlich- und göttlichen vorziehen, Obere durch Nachgiebigkeit gegen Untergebene zu Dienern machen, und Söhne wider Väter bewafnen? f) Daß Unwesen zu tilgen, fehlet es Bischöffen gar nicht an Macht, und den Willen kann nicht Unwissenheit ihrer Rechte, wohl aber Hofs-linge von Eigennutz zurücke halten.

d) Act. Apostol. XX. 28.

e) Matth. XIX. 6.

Est vera Lex recta Ratio Naturae congruens, diffusa in omnes, constans, sempiterna, quod vocat ad officium jubendo, vetando a fraude deterreat, quae tamen neque probos frustra jubet, aut vetat, nec improbos jubendo, aut vetando monet. Huic legi nec abrogari fas est, neque derogari ex hac aliquid licet, neque tota abrogari potest. Nec vero aut per Senatum, aut per Populum solvi hac lege possumus. Neque est quærendus explanator, aut Interpret ejus alius. Nec erit alia Lex Romae, alia Athenis, alia nunc, alia posthac, sed et omnes gentes, et omni tempore una Lex et sempiterna, et incommutabilis continebit, unusquisque erit communis quasi Magister, et Imperator omnium Deus, ille legis hujus Inventor, Disceptator, Lator, cui, qui non parebit, ipse se fugit, ac Naturam hominis adspernabitur, hoc ipso licet maximas poenas, etiamsi caetera supplicia, quæ putantur, effugerit. Cicero Lib. III. de Republ. apud Lactantium divin. Instit. c. 8.

f) S. Bernard. L. III. de Considerat. c. 4.

Verbesserungen.

Fehler.	Verbessert.
a) Concil. Theodonis	Concil. apud Theodonis.
*) Andere Vorsorge.	Anderer Vorsorge.
Ansehen nützlicher Schriften.	Ansehen nützlichen Schriften.
c) Rute libellis.	Recte libellis.
Scriptas ille.	Scriptor ille.
*) C. Jo. qui.	Is qui.
Darüber machen.	Darüber mehr machen.
e) Nihil est apertum.	Nihil est opertum.
***) Da oder dorten hin	Da oder dorthin.

Fehler.	Verbessert.
I S. Anwendung der Gesetzgebung.	Les. Anwendung der Gastgebung.
5 — a) erschall die Stimme.	erscholl die Stimme.
6 — α) de gandaro.	de gandavo.
7 — i) Comitatus venaticis.	Canibus venaticis.
— — finisque emolumentis.	fuisque emolumentis.
8 — p) Vendic. Jurium.	Vindic. Jurium.
— — q) Auctor. Vindicias.	Auctor. Vindiciar.
11 — 14) habitatum est.	habitatam est.
— — — aptimus quisque.	optimus quisque.
— — — visitas Moguntiacum.	visitur Moguntiacum.
12 — r) Arabrum.	Aratrum.
— — — ad tempus.	aut tempus.
13 — 17) histor. ex cas.	histor. eccles.
— — 22) S. Fructuosi.	S. Fructuosi.
— — — Isaid.	Isaiae.
— — 24) in Episc.	in Epist.
16 — dem Gajus.	den Gajus.
17 — leichter verpflegen?	leichter verpflegten?
— — 52) fidelium copiosissimis.	fidelium numero copiosissimis.
18 — *) Matricularii.	Matricularii.
— — t) ad Fatium Ep.	ad Fabium Ep.
— — 57) Matison.	Matison.
19 — 58) nominunt.	nominant.
— — 59) CC. Quest.	CC. quest.
— — 60) schriftlichst.	schrecklichst.

		Fehler.		Verbessert.
21	S.	65) adhibeat!	Les.	exhibeant.
22	—	e) per nostros.	—	per nostras.
—	—	68) hoc in sacrum.	—	hoc, quod in sacrum.
—	—	69) descententes.	—	descendentes.
23	—	Gastfreyheit geben.	—	Gastfreyheit Anspruch geben.
25	—	75) accipiant.	—	recipiant.
—	—	Repulsi.	—	repulsis.
—	—	Recellens.	—	repellens.
—	—	Retributionis.	—	Retributionis.
—	—	recenturum.	—	recepturum.
—	—	78) Nomini sui id, est.	—	Nomini sui, id est.
—	—	— astium.	—	artium.
—	—	— hæ est.	—	hoc est.
26	—	— Seunarum.	—	Scurrarum.
—	—	— Clovestrov.	—	Cloveshov.
—	—	79) Hospile.	—	Hospites.
—	—	80) incarrat.	—	incurrat.
—	—	81) Perfationem.	—	Perfectionem.
—	—	83) viventi.	—	vivendi.
27	—	*) der Beugung.	—	die Beugung.
31	—	y) abaclard.	—	abaelard.
—	—	91) dispensatis.	—	dispensatio.
34	—	**) Konzerte.	—	Komplete.
35	—	c) Clunicien.	—	Cluniacen.
—	—	d) ubi hac.	—	ubi hæc.
—	—	lehte Gran.	—	lehte Gren.
36	—	betrügen wollen.	—	trügen wollen.
37	—	im Werkzeuge.	—	in Werkzeuge.
40	—	115) C. Sap.	—	C. Sæpe.
—	—	117) Vaunense.	—	Epaunense.
—	—	chilicuten.	—	chelicuten.
41	—	120) ex Exhaneis.	—	et extraneis.
42	—	124) pro Concessionibus.	—	pro Comestationibus.
—	—	nos scandalizantur.	—	scandalizantur.
43	—	**) Unangenehme.	—	Unangenehmer.
44	—	-- zu werfen, an.	—	zu werfen.
45	—	Bernardus.	—	Bernardens.
46	—	127) qua pro.	—	quæ pro.
—	—	— intermittantur.	—	intermittantur.
—	—	128) excedit.	—	expedit.

		Fehler.	Verbessert.
46	S.	129) liri ~~da~~ e invidi ~~ae~~ Com- mentatur.	livi ~~da~~ e invidi ~~ae~~ Commutatur.
48	—	f) pacentes.	— parentes.
59	—	g) impudice.	— impedit ~~ae~~ .
—	—	h) hospitate.	— hospitale.
50	—	i) sustentari.	— sustentari.
—	—	— post bohos.	— post potros.
—	—	k) Toronen.	— Turonen.
51	—	n) Vallisset.	— Vallissolet.
52	—	****) Unornung.	— Unordnung.
53	—	— — bescheinigen.	— beschleunigen.
—	—	gläubige Macedonier: Gelatiens.	— Gläubigen Macedoniens : Galatiens.
—	—	Seragion.	— Serapion.
55	—	s) Canonista.	— Canonist ~~ae~~ .
—	—	135) ulebant.	— alebant.
56	—	*) Nun schlage.	— Nur schlag.
—	—	— lege auf.	— lege auch.
57	—	y) Caveat.	— Caveant.
—	—	— Tulosan.	— Tolosan.
58	—	z) pascat.	— pascant.
61	—	**) Fabisla.	— Fabiola.
64	—	Verlegung.	— Vorlegung.
67	—	dergleichen Ersatz.	— der gleiche Ersatz.
—	—	egens sustentandi.	— egeni sustentandi.
68	—	Turrenat.	— Ravennat.
69	—	Theil nehmen sollten.	— Theil nehmen.
71	—	193) CC. Vigilandi.	— Vigilanti.
78	—	****) mitvorkommen.	— mit vorkommen.
—	—	219) liria.	— circa.
—	—	221) Torracon.	— Tarracon.
79	—	S. lit.	— S. Rit.
—	—	222) aboracense.	— eboracense.

Geringere Fehler verbessert schon die Einsicht des Lesers.

So denke ich über die Gastgebung der Abteien im Jahr 1782

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] [1782]

4 Diss. 819#Beibd.1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10667789-3

VD18 14462753